



Der Urheber  
des Attentats  
auf Dr. Luther

Dr. Max Rosen, ein früherer Rechtsanwalt und Volkswirtschaftler, der als sozialistischer Propagandist der Freigeldtheorie aufgetreten ist, bezeichnetet sich selbst als den Urheber des Attentats-Plans auf den Reichspräsidenten Dr. Luther.

# DANZIGER Volksstimme

Geschäftsstelle: Danzig. Am Spindhaus 6 / Postleitzahl: Danzig 2946 / Fernsprechauswahl bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Sämtliche 242 96 / Abrechnungs-Anrede. Expedit. u. Druckerei 242 97 / Beauftragter monatl. 0.16 G. wöchentl. 0.70 G. 0.80 G das Millimeter, in Deutschland 0.16 u. 0.80 Goldmark / Für Pommern 5 Grosz / Abrechnung: 0.16 G das Millimeter. Reklame. Abonnem. u. Interessentenfragen in Polen nach dem Danziger Tagessch.

23. Jahrgang

Dienstag, den 12. April 1932

Nummer 85

## Der Kampf um Preußen beginnt

# Der Landesverrat der Nazis

Ministerpräsident Braun enthüllt — Gewaltiger Zustrom zur „Eisernen Front“

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am Montagabend in Berlin in dem größten Saal der Reichshauptstadt eine Massenkundgebung mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, als Redner. Der Beginn der Kundgebung war um 8 Uhr angesetzt, aber

bereits um 5 Uhr setzte der Zustrom der Massen ein, und um 7 Uhr mußte der Zutritt polizeilich gesperrt werden. Als Otto Braun und Otto Wels erschienen, wurden ihnen begeisterte Ovationen zuteil.

Im Verlauf der Veranstaltung klagte der preußische Ministerpräsident die Nationalsozialistische Partei an, deren Führer kürzlich in Lauenburg erklärt hat, daß er seine Kämpfer nicht für das System opfern wolle, und der die ostpreußische Grenze selbst gegen Polen und die Randstaaten erst dann schützen werde, wenn die Träger des gegenwärtigen Systems besiegt wären. Was wäre dann, so fragte Otto Braun,

aus Deutschland geworden, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter im August 1914 nach Hitlers Rezept gehandelt hätten?

Die Arbeiterschaft hat trotz Dreiklassenstaat und Kaiserroden die Knarre auf den Rücken genommen und ohne Mutter ihre Pflicht getan. Dabei seien auch viele gewesen, die heute von den Nationalsozialisten als „Deserteure“ bezeichnet würden.

Das von der preußischen Regierung beschlagnahmte Putsch-Material der Nazis enthielten Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Nationalsozialisten

einen etwaigen Angriff auf die deutschen Grenzen als Gelegenheit zu einem Putsch benutzen wollen.

Diese Dokumente sind echt. Versteht man jetzt, warum Brüning in Hamburg sagte, nach dem Bekanntwerden dieser Dokumente werde man das Wort „national“ bei den „Nationalsozialisten“ nur noch mit Gänsefüßen schreiben?

Die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ Deutschlands, diese Partei der rückständigsten Hecke gegen alle deutschen Politiker, diese „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ Deutschlands findet ein unrühmliches Ende als die entartete und geständige Partei des offenen Landesverrats.

Weiter sprach Braun — wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen — über die der Industrie und der Landwirtschaft geleisteten Dienste der bestehenden Regierung, über die Förderung des Wohnungsbauens und des Berufs- und allgemeinen Schulwesens, der Universitäten und anderen Hochschulen. Gegen das Tempo, in welchem die Lohn- und die Gehaltsabbaufaktion vorgenommen worden sei, habe er jetzt seine Bedenken geltend gemacht; man habe es nicht erreicht, was man wollte, nämlich

die Senkung der Arbeitslosigkeit.

Immer wieder mußte betont werden, daß ein Volk, das sich selbst zerstört, weder politisch noch wirtschaftlich Vertrauen im Auslande gewinnen könne. Immer noch haben weite

Kreise des deutschen Volkes nicht begriffen, an welchem Abgrund sie stehen. Am 24. April müsse das deutsche Volk beweisen, daß es zwar den unseligen Krieg verloren habe, aber nicht den Verstand. Mit dem Ruf: Auf zum Kampf für das demokratisch-republikanische Preußen und für den Sozialismus schloß Braun seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache.

Als letzter Redner sprach der sozialdemokratische Parteivorsitzende Otto Wels, der scharfe Kritik an Kommunisten und Nationalsozialisten übte. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, die Eisernen Front und das republikanische Preußen.

## Jeder Verein will einen Abgeordneten haben...

18 Listen zur preußischen Landtagswahl eingegangen

Die Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen für die preußische Landtagswahl ist jetzt abgelaufen. Beim preußischen Wahlleiter, dem Präsidium des Preußischen Statistischen Landesamtes, sind insgesamt 18 Wahlvorschläge zur Neuwahl des Preußenparlaments am 24. April eingegangen. Ob alle diese Vorschläge zugelassen werden und in welcher Reihenfolge sie aus dem Abstimmungsschein erscheinen, steht noch nicht fest.

Die 18 Listen für die kommende Preußenwahl zeigen die gleiche Versplitterung, die sich schon bei den letzten Landtags-

wahlen bemerkbar gemacht hat. Insbesondere haben auch die Vertreter der politischen Minderheiten wieder einen Wahlvorschlag eingebracht; doch ist kaum anzunehmen, daß bei dem erhöhten Wahlquotienten von 50 000 eine der Splittergruppen Aussicht auf die Erlangung eines Mandates hat. Es ist daher zweitlos, die Namen der übrigen Splittergruppen zu nennen, ehe der Landesausschuß entschieden hat, ob sie überhaupt zu lassen werden.

## Klage gegen Litauen

Der Memelkonflikt kommt vor den Haager Gerichtshof

Die Regierungen von Groß-Britannien, Frankreich, Italien und Japan haben gestern durch Vermittlung ihrer Gesandtschaften den Memelkonflikt beim Ständigen Internationalen Gerichtshof anhängig gemacht. Sie haben dies in Form einer gegen die litauische Regierung gerichteten Klage getan, die sich auf Artikel 17 der zwischen den genannten fünf Regierungen vom 8. Mai 1923 in Paris abgeschlossenen Memelkonvention bezieht.

In ihrer Klageschrift führen die vier Regierungen die Absehung des Präsidenten des Memeldirektoriums, Böttger, die Ernennung eines von Simaitis präsidirten neuen Direktoriums sowie die Auflösung des Memellandtages an. Diese Taten, so wird behauptet, stellen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Frage dar, ob sie in Übereinstimmung mit dem der Memelkonvention angefügten Statut des Memelandes seien. Da diese Meinungsverschiedenheiten weder durch Interventionen des Völkerbundsrates noch durch Verhandlungen zwischen den genannten fünf Mächten beigelegt werden konnten, beantragen die vier eingangs genannten Mächte, daß der Gerichtshof sich zu sechs Fragen an die oben angeführten Vorgänge formulierte werden soll.

## Hitler will es leugnen

# Kommunistische Helferdienste für den Faschismus

Der Grund: Bei den Nazis mehr Klamauk / Die Früchte der „Erziehung“ durch die KPD.

Der Sonderkorrespondent des englischen Blattes „Daily Express“ meldet aus München, Hitler habe ihm in einem Interview über das Wahlergebnis erklärt: Ich will zu geben, daß meine Wahlmannschaften nach der ersten Schlacht zeitweilig entmutigt waren. Mein Zugangselbstzug hat neuen Vertrauen hervorgerufen und uns zu diesem großen Siege geführt.

Auf die Frage, auf welchen Umstand er das erhebliche Sinken der kommunistischen Stimmen zurückführt, erwiderte Hitler: Nach den Berichten unseres Nachrichtendienstes hat Moskau der KPD Befehl gegeben, für Hindenburg zu stimmen (!). Dies würde die Annahme der für Hindenburg abgelegten Stimmen erklären. Ich selbst bin fest überzeugt, daß keine Kommunisten für mich gestimmt haben.

Angeknüpft dieser erstaunlichen Erklärung, die wie eine Hilfsaktion für die schwer auf Haupt geschlagene KPD anmutet, ist es notwendig, die Sprache der Ziffern ins Feld

zu führen und die Tatsachen auszuzeigen. Die Wahlziffern sagen klar und deutlich:

es sind Kommunisten zu Hitler übergegangen.

Sagt man die ausgesprochen proletarischen Bezirke von Groß-Berlin zusammen, so zeigt sich, daß Hitler mehr Stimmen gewonnen hat, als Dürerberg erhalten hatte. Es sind insgesamt etwa 13 000. Aber diese Ziffern bezeichnen noch nicht die Gesamtziffer der kommunistischen Überläufer! Man muß in Betracht ziehen, daß auch ein Teil der Dürerbergwähler zu Hause geblieben ist! An Stelle dieses Teils sind noch kommunistische Wähler für Hitler eingesprungen.

Am schärfsten tritt das Überlaufen in den drei sächsischen Wahlkreisen hervor. Hier erhält Hitler 1 288 000 Stimmen gegenüber 1 067 000 Stimmen im ersten Wahlgang. Er hat seine Stimmenzahl um 221 000 gesteigert. Dürerberg hatte im ersten Wahlgang 159 000 Stimmen erhalten. Hindenburg hat im zweiten Wahlgang 45 000 Stimmen gewonnen. Verliest man die Dürerbergziffern auf den Gewinn von Hindenburg und Hitler, so bleiben immer noch 107 000 Stimmen für Hitler mehr gewonnen hat. Das heißt: weit über 100 000 Kommunisten sind

in Sachsen zu Hitler übergegangen!

Prüft man unter solchen Gesichtspunkten die Wahlkreisergebnisse durch, so ergibt sich weiter das folgende Bild für die kommunistischen Überläufer: in Baden 30 000, Südniedersachsen-Darmstadt 10 000, Düsseldorf-Ost 10 000, Hessen-Gießen 10 000, Hessen-Darmstadt 17 000, Franken 7000, Pfalz 15 000 kommunistische Überläufer zu Hitler! Man kommt mit dieser Rechnung schon auf über 200 000 kommunistische Überläufer. Das sind ganz

unbestreitbare Ziffern, und es sind Minimalziffern!

Die Tatsache des Überlaufens wird von der kommunistischen Presse nicht bestritten. Die kommunistische „Welt am Abend“ in Berlin gesteht etwa 5 Prozent des kommunistischen Gesamtverlustes als Überläufer zu, das wären etwa 70 000. Aber wie die vorhergehenden Ziffern zeigen, ist diese Zahl viel zu gering. Auch die Zahl von über 200 000 ist noch zu gering. Das Beispiel von Groß-Berlin zeigt, daß, wenn man innerhalb eines Wahlkreises die radikalsten kommunistischen Bezirke erfaßt, sich ein noch stärkeres Überlaufen herausstellt.

Die Statistik lehrt also: es sind Hunderttausende von Kommunisten zu Hitler übergegangen! Etwa eine halbe Million wird die richtige Ziffer sein! Das ist die Tatsache, und nun erhebt sich die Frage:

Warum bestreitet Hitler so geflissentlich diese Tatsache, statt sich des erschöpften „Einbruchs in die marxistische Front“ zu rühmen?

Der Grund liegt nahe: dieser Zuwachs ist ein weiteres, sehr schwerwiegendes Argument gegen seine Legalitätsbeteuerungen, ein kräftiger Schuß von Nationalsozialismus! Er verstärkt die „nationalkommunistischen Hassen“ in seinen Reihen, um dies Schlagwort aus der Zeit der Schwarzen Reichswäthe zu gebrauchen. Die Annahme ist herzlich, daß diese Hassen nicht zu ihm gestoßen sind um des Klamauks, den sie von ihm erwarten. Das kommunistische Abendblatt in Berlin, das im übrigen ein volles Verständnis der Schande

## Entscheidendes Stadium

# Wird es ernst mit der Abrüstung?

Die Vorschläge Amerikas — Auch England für Abschaffung der Angriffswaffen

Auf der gestern wieder zusammengetretenen Abrüstungskonferenz brachte der Amerikaner Gibson den ersten wirklichen konkreten Abrüstungsvorschlag ein, nachdem Henderson über die bisherigen Beratungen der Abrüstungskonferenz einen Rückblick gegeben und an den letzten Beschluss der Generalkommission erinnert hatte, jetzt sofort mit der Entscheidung der wichtigsten Prinzipien eines Abkommens zu beginnen.

Der Vorschlag Amerikas will praktisch bei dem Zweig beginnen, der am stärksten das gleiche Recht aller Staaten auf Sicherheit bedroht, nämlich der Überlegenheit der Angriffswaffen über die der Verteidigung. Beginnend mit den Landrüstungen,

ist längst deshalb Amerika die vollkommene und kontrollierte Abschaffung der Tanks, der schweren beweglichen Artillerie und der Gase vor.

Gibsons Resolutionsvorschlag fordert ferner von der Kommission für Landrüstungen die Aufstellung eines Planes für den Abbau der Tanks und der fahrbaren Artillerie über 15,5 cm Kaliber sowie die Ausgestaltung der Anwendung von Gas im Kriegsfalle. Die politische Kommission soll die entsprechenden Vertragstermine ausarbeiten unter Einschluß der Verpflichtung aller Staaten, sich im Kriegsfalle der genannten Waffen nicht zu bedienen.

In seiner Begründungsrede betonte Gibson, daß wichtigste sei, einen klaren und definitiven Vertrag so rasch als möglich zu schließen zu bringen. Es gelte, das allgemeine Sicherheitsbedürfnis durch die Abrüstung zu bestreiten.

Das Gefühl der Unsicherheit komme aus der Furcht eines Überfalls.

Die Sicherheit könne nur dann zurückkehren, wenn die Verteidigung dem Angriff überlegen gemacht würde. Die amerikanische Regierung glaube, daß Verträge, wie der vorgeschlagene, eingehalten würden, und daß jenes eingegangene Riß kleiner sei als das bestehende. Ersparnisse in allen Haushalten seien gebietsmäßig notwendig. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß die größte fahrbare Kanone ohne Unterhaltskosten 18,9 Millionen Mark, der größte Tank 1,8 Millionen Mark kosteten, deren Lebensdauer nur sehr kurz sei. Weigerten sich die Staaten, die geringe Herabsetzung selbst anzunehmen, so müsse man die Abrüstungskonferenz als eine Farsce bezeichnen. Amerika habe große Bestände in den genannten Waffen. Es sei aber bereit, als erste dieses große

Der englische Außenminister Sir John Simon erklärte das Einverständnis der englischen Regierung mit dem amerikanischen Vorschlag, der bezüglich der Angriffswaffen auf See und in der Luft anschließend ergänzt werden müsse.

England sei bereit, alle Angriffswaffen durch internationale Abkommen abzuschaffen, trotz der großen Kosten, die das erforderne. Durch die Annahme und Durchführung von Gibsons Vorschlag werde ein erster wichtiger Schritt zur Abrüstung getan. Die Staatsausgaben würden vermindert zugunsten der viel notwendigeren sozialen Aufwendungen, und eine der wichtigsten Ursachen der Unsicherheit werde beseitigt.

Für Deutschland erkannte Nadelny den Vorschlag mit aller Bestechung an.

der KPD ablegt, nennt diesen Geisteszustand der kommunistischen Überläufer

#### revolutionäre Ungebildt.

Das sagt alles! Diese Überläufer konnten es nicht erwarten, daß der Bürgerkrieg ausbricht, und weil sie bei der KPD nicht länger darauf warten wollten, sind sie zu Hitler gelaufen! Mord und Totzüchtung auf jeden Fall, ist es nicht mit Thälmann, so ist es vielleicht mit Hitler! Das sind die Früchte der Erziehung durch die KPD: ein Haufen von politischen Amokläufern, deren einzige politische Begegnung der Wille zum Verbrechen des Bürgerkriegs ist! Eine Bande, denen es gleich ist, ob sie die Pistole für den Bolschewismus oder für den Faschismus abdrücken!

Und nun, wo das Überlaufen dieser Hassen zu hunderttausenden von Thälmann zu Hitler ziffernmäßig festgestellt ist, ergibt sich die weitere Frage: wieviele solcher Elemente waren schon vorher zu Hitler?

Das ist es, was Hitler nicht wahr haben will! Er will seine Verbündete mit den sozialdemokratischen Bürgerkriegsbeatern, seine Rekrutierung aus diesen Kreisen nicht öffentlich aufgedeckt haben, er will lieber, daß die KPD, als Hitler Verbündete für ihn arbeitet, und deswegen streitet er den Zugang aus dem KPD-Lager ab!

### In Bayern wachsende Mehrheit gegen Hitler

Aber 47 000 kommunistische Überläufer zum Faschismus

Der zweite Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl hat die demokratische Front in Bayern noch verstärkt. In allen vier bayerischen Wahlkreisen ist die absolute Mehrheit gegen den Faschismus noch größer geworden. Der Hauptanteil in diesem Fortschritt ist Südbayern zu danken, das am Sonntag 69 000 mehr Hindenburg-Stimmen aufbrachte. Dabei hat Oberbayern Schwaben als einziger Wahlkreis in ganz Deutschland das Kunststück fertiggebracht, dem Braunschweiger Regierungstatz Stimmen abzunehmen, nämlich 1791.

Der Hitler-Gewinn besitzt sich in Bayern bei rund 4,2 Millionen abgegebenen Wählerstimmen auf 94 000, die zum größten Teil aus dem Tölzerberg-Lager übergetauschte Deutschnationale sind.

Für die sozialdemokratische Arbeiterschaft ist aber die Tatsache bedeutungsvoll, daß auch in Bayern viele tausende Kommunisten ihren Zeddy an die schwerindustrielle Reaktion vertraten haben. Das beweisen einschlägige die Sabotage in Franken und vor allem in der Pfalz, wo die übergebliebenen Tölzerberger den Gewinn Hitlers allein gar nicht ausmachen können, weil sie am 13. März dort niedriger gewesen sind als die jetzige Zunahme des Hakenkreuzes. In beiden Wahlkreisen haben die Kommunisten rund 47 000 Stimmen verloren, von denen glatt die Hälfte faschistische Überläufer geworden sind.

### Kundgebung Hindenburgs

Reichspräsident von Hindenburg ersägt aus Anlaß seiner Wiederwahl folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

"Mit Dank für das mir von dem deutschen Volke erneut befundene Vertrauen und mit dem Gelöbnis, auch weiterhin mit meiner ganzen Kraft dem Vaterlande und dem deutschen Volke zu dienen, nehmen ich die auf mich gejagte Wiederwahl zum Reichspräsidenten an. Gute mein Ende werde ich mein Amt weiterführen im Geiste der Überparteilichkeit und der Gerechtigkeit mit dem freien Willen, unserem Vaterland zur Freiheit und Gleichberechtigung nach außen, zur Einigung und zum Ausgleich im Innern zu verhelfen.

In alle deutschen Männer und Frauen aber, an diejenigen, welche mir ihre Stimme geben, wie an die, welche mich nicht gewählt haben, richte ich die Mahnung: Läßt nun den Kader ruhen und schließt die Reihen! So wie jüngst einmal bei meinem Amtsantritt vor sieben Jahren fordere ich auch heute unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Die Zusammenfassung aller Kräfte ist notwendig, um der Kühne und Nöte unserer Zeit Herr zu werden. Nur wenn wir zusammenstehen, sind wir stark genug, um unter Schicksal zu meistern. Darum: In Einigkeit vorwärts mit Gott!"

Berlin, den 11. April 1932 von Hindenburg."

### Die Meinung der Berliner Presse

Der Wahlsieg Hindenburgs wird in den gestrigen Berliner Abendblättern mit großen Artikeln gewürdigt. Allgemein wird betont, daß trotz dieses vorauszusehenden Ergebnisses doch die jetzt geschaffene absolute Mehrheit für Hindenburg eine beweiswertes Zeichen sei für das Verständnis der Wähler, daß Hindenburg der einzige geeignete Führer des deutschen Volkes sei.

Das demokratische "Berliner Tageblatt" fordert, daß der Angriff weitergetragen werden müsse, um "das Gespenst des

Faschismus" endgültig zurückzuschlagen. Die Preußenwahl würde die erste Gelegenheit dazu sein. Auch der sozialdemokratische "Abend" weist auf diese Wahlen hin und meint, daß die Aussichten der Rechten, im Landtag zur Herrschaft zu kommen,

durch die kommunistische Niederlage sehr verschlechtert, wahrscheinlich vernichtet seien.

Die Zentrumszeitung "Germania" schreibt: Das deutsche Volk hat sich selbst geholt, wenn es dieser einzigartigen Persönlichkeit, der es in Krieg und Frieden alles zu verdanken hat, in seiner großen Mehrheit die Treue hält. Nun ist der Weg frei und der sichere Boden geschafft, auf dem die Arbeit an den großen außenpolitischen Aufgaben wieder fortgeführt werden kann.

Die demokratische "Börsische Zeitung" sieht in dem Zuwachs der Hindenburgstimmen ein ermutigendes Ergebnis angehüts der Gesamtlage, das weit höher zu bewerten sei als die Steigerung der Hitlerziffer. Die Staatsfront sei nicht schwächer, sondern

breiter und tiefer geworden.

Die schwerindustrielle "D. A. Z." begnügt an sich ebenfalls den Sieg Hindenburgs, geht dann auch in aller Kürze auf die kommenden Preußenwahlen ein und schreibt, gerade Reichspräsident von Hindenburg, unbedingt von parteipolitischen

Bindungen und in seinem innersten Gewissen nicht der roten Fahne verpflichtet, mit der man gelegentlich für ihn demonstrierte, werde mindestens nach den Preußenwahlen für die Notwendigkeit Verständnis haben, dem Protest großer Teile der Nation, wie er sich auch jetzt wieder in dem Stimmenzuwachs in Hitler zeigt, die staatspolitische Verübung nicht zu verweigern.

Die Rechtsopposition, die ausführt, daß das Ergebnis des zweiten Wahlganges keine Überraschung gebracht habe, geht im wesentlichen auf die kommenden Landtagswahlen ein.

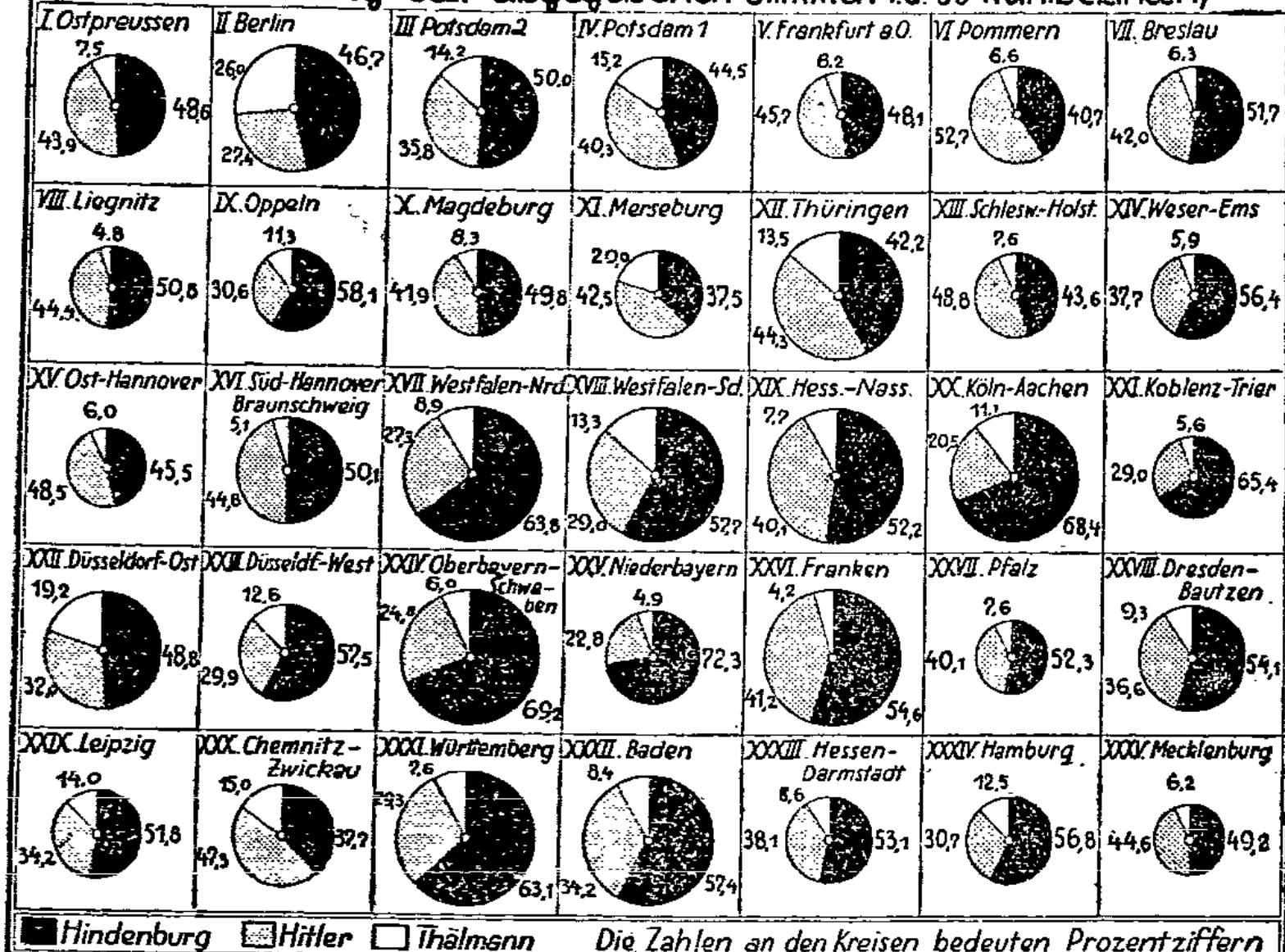
Die "Deutsche Tageszeitung" bezeichnet als innerpolitische Wirkung des Wahlerfolges, daß Hindenburg nun auch äußerlich, wie es seinem innersten Wesen entspricht, stärker als bisher als überparteilicher Reichspräsident erscheine.

Die "Börsenzeitung" nennt das starke Steigen der Hitlerziffer einen kräftigen Erfolg der nationalen Bewegung, was nicht ohne Einfluß auf den 24. April und die gesamtpolitische Gestaltung der Zukunft sein könne.

Die "Kreiszeitung" meint, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, wenn der Führer der Nationalsozialisten dem Beispiel des Thälhelms und der DNVP gefolgt wäre, den Frontalangriff gegen das herrschende System gerichtet und seine Hauptkraft auf die kommende Landtagswahl konzentriert hätte.

## Das Resultat des zweiten Wahlgangs

(Die Verteilung der abgegebenen Stimmen i. d. 35 Wahlbezirken)



### Das Urteil im Scheringer-Prozeß

Wie es begründet wurde

Sie bereits gestern im größeren Teil unserer Auslage geäußert, hat der 4. Strafgerichts des Reichsgerichts Scheringer wegen fortgesetzten Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat, in Zusammenhang mit einem fortgesetzten Vergehen gegen das Republikanische zuletzt bestätigte Strafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt. 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden ihm voll angerechnet.

Der Vorsitzende erklärte in der Begründung, daß die Übertrittserklärung Scheringers an die kommunistische Reichstags-

fraktion hochverräterischen Charakter habe. Der Angeklagte habe Aufstand, Umsturz, Bürgerkrieg, Kampf gegen Religion und Kirche, Illegalität, Diktatur der Arbeiter gepredigt. Die Mittel, die er hier empfahl, seien zwar zum größten Teil recht unrefin und naiv, aber sie sind gerade deshalb staatsgefährlich und gemeingefährlich.

Vorläufig keine Reichstagsitzung. Der Verteidiger des Reichstages, der sich am Montag mit der Frage der Einberufung des Reichstagsparlaments beschäftigte, beschloß auf Vorschlag des Reichstagspräsidenten Löbe, sich am 26. April nochmals mit der Frage zu beschäftigen. Vorläufig erfolgt also keine Einberufung des Reichstages.

### Ergebnis im Express

Von René Courtis

Der Expresszug raste durch die Nacht.

Sie hieß Margot, daß batte Herr Tulipe schnell herangebracht. Denn Herr Tulipe war — wie er selbst des öfteren befreiden jeztzuwillen pflegte — ein Mann von Welt. Wenn ich nur wollte . . . sagte er manchmal zu seiner Gattin in Gournay (800 Einwohner). Wenn ich nur wollte . . . Aber er wollte anscheinend nicht. Oder seine Gattin. Wer kann das wissen?

Es war gekommen, wie es zu kommen pflegte: sie waren beide ganz allein im Coupe. Sie hatte ihren Handtasche fallen lassen. Natürlich ganz unzuffällig.

Tulipe . . . batte er sich vorge stellt. Hippolite Tulipe . . . Sie hatte meertürne Augen, verträumt und sinnlich. Sie sagte:

„Sie Jahren nach . . .“  
„Benedig, Mademoiselle.“  
„Benedig —? Herr Tulipe, sagten Sie Benedig?“

„Aberding, Benedig, Mademoiselle . . .“  
„Benedig? So ja.“ Margot lächelte das Wort auf der Zunge zerfließen, wie eine Portion Käsebrezel. Sie lächelte. Die Lippen, die wie feierlich Kerzen in den Himmel ragten.

„Und die Segelboote . . .“ meinte Herr Tulipe. „Die Segelboote, die wie Delphine über dem Meer schwimmen . . .“

Der Expresszug raste durch die Nacht.  
„Sie sind ein Dichter, Herr Tulipe . . . ich liebe Dichter . . .“

„Wenn Herr Tulipe sonst wurde, neigte er zu Gefährdungen. Herr Tulipe war oft sonst.“

„Eigentlich . . .“ gestand er. „Eigentlich Jahre ich nach Bordeaux, eigentlich, Sie verziehen . . . aber nur eigentlich habe.“

Das Mädchen Margot lächelte müßig: „Auf welchem Bettow sind Sie denn in Paris eingezogen, Herr Tulipe?“

„Am Bettow Nr. IV.“

„Wissen Sie das bestimmt?“

„Und wissen Sie auch, welcher Zug bei diesem Bettow fährt?“

Der Express raste . . .

„Bordeaux, mein Herr!“

Um lagen die Tage ir, daß Madame Tulipe die Finanzen ihres Gatten höchst persönlich bearbeitete. Herr Tulipe beharrte wiederholt ein Sondergebot. Drei Jahre hatte er von einer diesem Tagesgebot freien für Kunden zugesagt, und einmal dem jungen Laien früher zu tunen, das für ihn mit dem Bettow „Sids“ umzugehen war.

„Guter Gott!“ rief Herr Tulipe verdutzt. „Mademoiselle . . . Sie scherzen doch . . . Sie irren sich . . . es ist doch ganz unmöglich . . .“

Das Mädchen lächelte solett: „Aber es ist doch alles sonnen klar, Herr Tulipe! Sie haben sich in Ihrem eignen Bett versteckt! Sie haben Ihre Gattin so lange vorerzählt, daß Sie nach Bordeaux fahren, bis die Etagation schließlich bei Ihnen selbst wolle und Sie unbewußt in den falschen Zug einsteigen . . .“ Wie sieht, Sie glauben mir noch immer nicht. Sehen Sie hier meine Karte: Paris—Vordeau, nun?“

„Und — watum — sagen — Sie — mir — das — erst — jetzt —?“

Mademoiselle merkwürdige Augen waren verschleiert: „Da fragen Sie noch, Herr Tulipe . . . als Mann von Welt . . .“

Aber Mademoiselle lag längst nicht mehr dem Lebewohl Hippolite Tulipe gegenüber, sondern dem Gemüthwarenhändler gleicher Name.

„Heiliger Himmel! . . . ich habe alles veranschlagt . . . die Person . . . die Rückfahrt . . . Sich werde die Strafe nicht erlegen können . . .“ Wissen Sie seinen Namen, Mademoiselle . . .?“

Margot überlegte.

Herr Tulipe . . . jagte sie dann, ich bin in der alten Loge, Ihnen helfen zu können. Meine Schwester hätte mir mit nach Bordeaux fahren sollen. Sie ist jetzt gefahren. Aber — ich habe Ihre Karte bei mir. Nehmen Sie sie, Herr Tulipe!“

„Unmöglich, Mademoiselle . . . ich kann doch nicht . . .“

„Nehmen Sie, Herr Tulipe. Keine Geschichten. Na!“

„Mademoiselle . . . ohne Begleitperson . . .“ erwiderte . . .“

„Na dann“, meinte Margot bestätigend, wie sonst einem kleinen Kind zuspricht. „Damit Ihr Gemüthe beruhigt ist: Sie war Ihre Karte der Form halber in Tasche. Ich werde Sie zur Einreisezeit anheben — zur Einreisezeit an Sie, Herr Tulipe . . .“

Margot . . .

Der Generaldirektor erfüllte durch sein Einreisen eine lästige Befreiung im Seefahrtenteile!

Bitte . . .“ jagte Herr Tulipe. „Hier, bitte, meine Karte . . .“

Der Generaldirektor lächelte sie lächelte, drehte sie lächelte, drehte sie lächelte.

„Na, lieber Herr, Sie haben da eine Karte für eine jede Richtung.“

„Sei . . .“ Sei . . . ! Sie sah ihn kalt — —

„Nehmen, mein Herr!“ Wenn Sie die Strafe nicht bezahlen können, müssen Sie sofort mit mir kommen. Ich werde Sie in der nächsten Station abholen.“

„Ich habe es dem Herrn gleich gesagt . . .“ meinte Margot mit einem ironischen Lächeln.

„Aber er weiß es dann nicht mehr . . .“

„Herr übrigens meine Karte: Paris—Bordeaux . . .“

Einem etwas zu elegant gekleideten jungen Mann, der sie acht Tage später in Vordeau erwartete, gab das Mädchen Margot eine andere Version zum besten: „Erst dieser komische Provinzler hat mich darauf gebracht, daß ich in den falschen Zug eingestiegen war . . . es wäre ein großes Malheur gewesen, mit der Karte und so . . . Aber Gott sei Dank, gibt es noch Idioten . . .“

(Autorenkürze Übersetzung aus dem Französischen von Wilhelm Eeldin.)

### Beschlagnahme eines deutschen Werkes in Ungarn

Worum ist unbekannt

Der Untersuchungsrichter des Strafgerichtshofes hat die Entlastung des im Verlag von Gustav Kiepenheuer in Berlin erschienenen Werkes von Dr. Paul Englich „Sittengeschichten Europas“ angeordnet. Der Generalpostdirektor hat heute die Postämter verständigt, daß die durch die Post zugestellten Exemplare des Werkes der Budapestischen Königlichen Staatsanwaltschaft zugestellt werden müssen.

Uraufführung einer Strafs-Oper. Wie Richard Strauss an Generalpostdirektor Fritz Bisch brieftlich mitteilt, macht die Instrumentation der bereits vor einigen Wochen in der Elsige vollendeten Oper „Arabella“ Fortschritte. Es ist mit der Uraufführung des Werkes, die an der Dresden Oper stattfinden soll, für den Sommer 1933 bestimmt zu rechnen.

„Kuble Wampe“ bleibt verboten. Die Filmoberprüfstelle in Berlin hat in Übereinstimmung mit dem Reichsinnenministerium sich für die Aufrechterhaltung des Verbotes des Films „Kuble Wampe“ ausgesprochen. Der von Brecht und Ottwald verfasste, von Regisseur Oduoro gedrehte Film war von der Präsidenten Berlin auf Grund der das Lichtspielgegen ergänzenden Notverordnung wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit verboten worden.

Dänisches Werk am deutschen Bühnen. Das am Königlichen Theater in Kopenhagen mit außerordentlichem Erfolg uraufgeführte Schauspiel des dänischen Autors Karl Schüter „Entgleist“ ist in der deutschen Übersetzung und Bearbeitung Riesels Hoyers vom Chronos Berlin, S. 11, S. 9, Berlin, für alle Länder erhoben worden und gelangt dieser Tage zur Verleihung an die Bühnen.

Elektrischer Schreibstab. Bei der Bernstorff-Zahn-Institutierung in Berliner Deutschen Künstler-Theater hat man ein interessantes Experiment gemacht. Die gesamte Bühnenmauer besteht aus Holzplatten aufgenommen und im Theater selbst durch eine große Schreibmaschine wiedergegeben.

**Neue Hakenkreuz-Offenbarungen****Nazis stimmen für Kürzung der Erwerbslosen-Unterstützung**

Entscheidung über die sozialdemokratischen Anträge / Hitlervertreter stellen sich schützend vor polnische Übergriffe

Im Hauptausschuss des Volksstages kamen jetzt die schon seit längerer Zeit vorliegenden sozialdemokratischen Anträge zur Beratung.

Zunächst beschäftigte man sich mit den Anträgen der Sozialdemokratie betr. Kürzung der Beamtengehälter und Pensionen unter

**Schonung der unteren und schärferer Heranziehung der oberen Besoldungsgruppen,**

Staffelung der Kürzungen, wie auch der Besoldungsteuer bei angemessenen Dreigrenzen, Kürzungen der Bezüge der ehemaligen hauptamtlichen Senatoren und Aufhebung der mit einigen Senatorn abgeschlossenen Sonderverträge (z. B. mit Rößmann und Althoff). Der Senatsvertreter erklärte die Vorlage für überholt. Man habe keinen Anlaß, die durchgesetzten Maßnahmen zu ändern. Beziüglich der Sonderverträge werde der Senat nach Abschluß gewisser Verhandlungen dem Volksstag einen Gesetzentwurf vorlegen, zu dessen Annahme die verfassungändernde Mehrheit erforderlich sei. Die Anträge aus Schonung der unteren Gruppen wurden vom Bürgerbund mit Unterstützung der Nazis abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag, den finanziell schwachen Gemeinden zu helfen, daß sie nicht mehr als 500 Prozent Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer zu erheben brauchen, stand ebenfalls keine Gegenliebe. Auch der Hinweis, daß den Gemeinden durch die Ausleiterung neue Lasten entstanden sind, batte keinen Erfolg. Der Regierungsvertreter meinte, daß, da der Beitrag für den Finanzausgleich nicht gekürzt sei, alles geistige wäre, um der Finanznot der Gemeinden abzuholzen. Tatsächlich ist, daß die Gemeinden jedoch finanziell am Ende ihres Leidens sind. Der neue Modus der Grund- und Gebäudesteuer verfügt eine gerechte Besteuerung.

Dann kam der sozialdemokratische Antrag auf

**Aufhebung der Kürzung der Erwerbslosenunterstützung** um 15 und 25 Pfennig pro Tag und eine Entschließung, die die Errichtung einer Stempelstelle in Świdnitz fordert, zur Beratung. Der Regierungsvertreter erklärte, daß eine Aufhebung der Unterstützungskürzung nicht in Frage kommen könnte, da die Verordnung bereits fünf Monate in Kraft sei und bei ihrer Aufhebung der Staat in Unordnung geraten würde. Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß ja die

Mehrheitsparteien die frühere Beratung dieses sofort bei Einführung der Verordnung gefestigten Antrages verhindert hätten. Auch sei bei Schaffung des Ernächtigungsgesetzes von der Regierung immer wieder die Absicht bestanden worden, daß unter „Mitsämländern in der Erwerbslosenfürsorge“ auch eine Kürzung der Unterstützung zu verstehen sei. Die Nationalsozialisten, die immer behaupten, nicht sie, sondern der Senat habe die Unterstützung gekürzt, lamen sehr ins Gedränge. Ihre beiden Ausschußvertreter glaubten sich um die Abstimmung beruhndrußen zu können, indem sie diese durch eine private Unterhaltung negieren wollten. Da das Abstimmungsergebnis zweifelhaft war, mußten die Nazis zu ihrem größten Verdruss jedoch Farbe bekennen und zwar stimmten die Herren Maß und Thimm gegen den Antrag, also für die Kürzung der Erwerbslosenunterstützung. Das offensichtliche erneut den Schwindel von der sozialen Einstellung der Hakenkreuzler.

Die Entschließung für Errichtung einer Erwerbslosenstempelstelle in Świdnitz fand Annahme, so daß zu hoffen ist, daß diesem Wunsche der dortigen Erwerbslosen Rechnung getragen wird.

Zu den Anträgen betr. Unterstützung der Fischer erklärte der Regierungsvertreter, daß den Fischern angeblich auch in diesem Jahre ausreichend geholfen sei. Mehr könne man nicht tun. Eine Erwerbslosenunterstützung lehnten die Fischer ab.

Zu der Großen Anfrage über

**die Entführung Bassams**

wurde eine Entschließung vorgelegt, die von Polen eine ausreichende Sühne und Maßnahmen verlangt, die derartige Vorfälle in Zukunft unmöglich machen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß der Senat in dieser Angelegenheit bereits eine Note an Polen gerichtet habe, die er aber zunächst nicht verlesen wollte, und erst auf energisches Zureden bekannt gab. Die Nazis wußten, was sie ihren faschistischen Brüdern in Polen schuldig sind und stimmten gegen die Entschließung, die von Polen genehmigt fordert. Die Nazis stellten sich also schützend vor polnische Übergriffe, und zeigten, was von ihrer „nationalen“ Gesinnung zu halten ist.

Die Beratung der Regierungsverordnung über die Änderung der Verfassung betr. die Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig wurde vertagt.

**Zaleski über den Zollstreit**

**Polen's Standpunkt im Befriedungsverkehr mußte erfüllt werden**

Den Vertretern der polnischen Presse in Berlin hat der polnische Außenminister Zaleski auf der Tischreihe nach seinem Sitzungsbeginne zu den dort zu behandelnden Fragen auseinander gesetzt. Der polnischen Presse zufolge erklärte sich Polen an der Frage der Donauüberquerung außerordentlich interessiert. Besonders müsse Polen auf Vorzugszölle für seine Waren dringen.

Betrifft der Danziger Frage erklärte Zaleski der polnischen Telegraphenagentur aufzufolge, daß „die Frage des Befriedungsverkehrs, die seit langer Zeit in der Schwelbe sei, zweifellos eine Lösung finden werde, je mit den Interessen Polens und den Forderungen des Völkerbundes in Einklang stehe, und zwar ohne Rückflucht darauf, daß der hohe Kommissar die Anordnungen der polnischen Finanzbehörden als eine „action directe“ hingestellt habe“. Minister Zaleski erklärte, daß sein Zweiel bestehen könne, daß der Standpunkt Polens in der Frage des Befriedungsverkehrs gerechtfertigt sei.

**Sowjetrussische Stellungnahme**

Die Sowjetpresse beschäftigt sich in letzter Zeit wieder mehrfach in längeren Artikeln mit den Danziger-polnischen Fragen. Die „Pravda“ bezeichnet den Vorstoß Polens gegen den Danziger Raum nach Polen als einen indirekten Angriff gegen die gesamte deutsche Industrie. Polen wolle Danzig in eine polnische Domäne verwandeln. Die Sowjetpresse zierte zur Charakterisierung der Lage ausführlich die deutschen Presestimmen.

**Fährbetrieb mit Umsteigen**

**Das Hochwasser hält an — Auto- und Fahrrerverkehr nur bei Schielenhorst möglich**

Das Weichselhochwasser, das Ende voriger Woche einsetzte, hält länger an als in den letzten Jahren. Auch heute noch steht das Wasser etwa 90 Zentimeter über den Fundamenten der Dampferanlegestelle, so daß die Zufahrtsstraßen zu den Häusern noch immer überflutet sind. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß das Wasser bald fällt; ein Zurückgehen der Hochwasserlinie wird erst Freitag oder Sonnabend erwartet.

Nach wie vor ist der normale Fährverkehr unterbunden. Fuhrwerke und Autos können nur über die Fähren Böhnia und Schielenhorst nach der Niederung und dem Werder fahren. Bei Rothebude-Königswarft wird der Personenvorkehr durch Umstiegen aufrechterhalten. — Die Autobusse fahren bis an das Wasser, wo man die Fahrgäste in Booten bis an den Fähranlegestellen bringt. Auf der anderen Seite wiederholt sich das Manöver. Alle andern Seefähren sind vollständig außer Betrieb.

**Schwedischer Dampfer bei Schwarzwort gestrandet**

**Die Besatzung hat das Schiff verlassen**

In der Nacht zum Sonntag ist bei Schwarzwort (Kur. Rehburg) der schwedische Dreimastmotorjohner „Silia“ gestrandet. Das Schiff, das in Göteborg beheimatet ist, befand sich mit einer Zementladung von Schweden nach Memel. Die Besatzung des Schoners bestehend aus dem Kapitän, dem Reeder Ernst Johannson, einem Steuermann und zwei Matrosen, konnte sich, nachdem das Schiff auf den Strand gelassen war, in einem Boot gegen 6 Uhr morgens retten. Das Schiff liegt etwa 20 Meter vom Seestrand entfernt. Die Brandung hat bereits die große Luke eingeschlagen und das Wasser geht schon über das Schiff hinweg.

**Die Umschaltungen auf dem Telegraphenamt****Eine Erklärung der Telegraphenverwaltung**

Auf dem Telegraphenamt, und zwar auf dem SA-Amt, sind in der Nacht zum 2. April Umschaltungen vorgenommen worden, die zu seltsamen Gerüchten Anlaß geben.

Die Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig gibt dazu nachfolgende Erklärung:

„In der Nacht zum 2. April sind größere Umschaltungen zur Freischaltung von Telefonleitern beim heutigen Telegraphenamt vorgenommen worden. Beteiligt daran waren Tel-Mechaniker Böhme, Telegraphenassistent Waller und Telegrapheninspektor Minier, letzterer als ausständige Steleavornehmer. Die genannten Arbeiten konnten nur nachts ausgeführt werden, weil am Tage der Fernverkehrsbetrieb nicht geführt werden darf. Trotzdem kann von Heimlichkeit keine Rede sein, weil das gesamte Nachdienstpersonal des Telefonschlusses, im ganzen 12 Personen, die Arbeiten beobachten konnte. Die ansässenden Beamten waren diejenigen, die zu diesen Erfahrungen bestimmt und damit am besten vertraut sind. Arbeiten dieser Art sind aus Betriebsgründen häufig anzuführen und haben mit Positiv nicht das geringste zu tun.“

Im übrigen ist zu bemerken, daß bei jedem Fernsprechamt die Aktivierung der Gespräche durch Stichproben überwacht werden muß, um den Teilnehmern einen einwandfreien Betrieb zu gewährleisten und um häufig auftretende Reklamationen über die Höhe der monatlichen Gesprächszahlungen zu prüfen. Ein Missbrauch der Einrichtungen zu parteipolitischen Zwecken würde eine schwere Strafverfolgung der beteiligten Beamten, die auf das Fernsprechgeheimnis verpflichtet sind, darstellen, und in hier noch niemals beobachtet worden.“

Böllig befürchtet wird von dieser Erklärung das Publikum nicht, denn eine Erklärung dafür, weshalb man den erkrankten Nazi Böhme eigens zu dieser Arbeit heranzog, ist noch nicht klarstellbar. Ein merkwürdiger Zusatz ist es sein, daß diese nächtlichen Umschaltungen zu einer Zeit erfolgten, in der sich eine gewisse Behörde eine „Reineinrichtung“ zulegte, so daß nicht ausgeschlossen ist, daß die Überwachung von Gesprächen an anderer Stelle erfolgte.

**Staatskapellmeister Elmendorff für Zoppot verpflichtet****Er dirigiert den „Lohengrin“**

Staatskapellmeister Karl Elmendorff von der Münchner Staatsoper, der sich in Bayreuth einen Namen machte als Dirigent des „Nibelungen-Ringes“, ist neben als Dirigent von „Lohengrin“ für die Zoppoter Waldopernfestspiele gewonnen worden. Elmendorff, der schon voriges Jahr für Zoppot in Aussicht genommen war, hat in Bayreuth neben Toscanini und Karajan

**Ukraine baut Glasmöbel****Hoffentlich splittern die Stühle nicht**

Eine neue Industrie ist in Amerika im Entstehen begriffen: die Fabrikation von Glasmöbeln. Es ist gelungen, Gläser herzustellen, die praktisch unzerbrechlich sind und sich vorzüglich als Material für Möbel eignen. Der Gläser wird, wenn man keine farbigen Möbel haben will, mit leuchtenden Farben versezt, die die gewöhnlichen Möbel an Schönheit weitauß übertreffen. Das Material stellt sich in der Herstellung außerordentlich billig. Selbstverständlich ist es nicht für alle Zwecke brauchbar, wenn es auch schon — wie in München — Beleuchtung aus reinem Glase gibt. Meistens wird es aber für Bücherschränke und Büros verarbeitet.

**Unangemeldet im SA-Heim**

Was für Gefinde bei den Nazis Unterschlupf findet  
Wieder hat sich einer aus den Reihen der „kleinen Grüner“ unseres Volkes niedrig erwiesen. Es handelt sich um den SA-Mann Hermann Schwabe, der sich als polnischer Staatsangehöriger in Zoppot aufhielt und in der SA zusammen Dienst machte, um sich der Militärdienstpflicht in Polen zu entziehen. (Der Verdienst in der SA ist größer als im polnischen Heer!) Der polnische Deserteur hielt sich im Zoppoter SA-Heim auf, ohne daß er über die Leitung des Heims es nötig besaß, die selbstverständliche pflichtmäßige polizeiliche Anmeldung vorzunehmen. Natürlich gebärdete sich der Landesländer überall als überdeutscher Nazi, daß der bei den Nazis geltende Neugabe: Was du nicht bist, das mußt du um so mehr betonen! Daher der Anspruch: „alleinstandig.“

Das freudliche Entgegenkommen dachte Herr Schwabe den Nazis damit, daß er — der mit irgend einem „wichtigen“ Posten im Heim betraut war — ein paar Urkundensäckchen beginnen. So hat er Bestellzettel für die Zoppoter SA-Heime mit falschen Namensunterstrichen versehen und die Geschäfte auf eigene Rechnung getätig.

Die Sothe kam heraus und die „echten“ Deutschen bekamen auf ihren treuen polnischen Brüdergenossen eine Stinkwurst. Herr Schwabe war aus dem warmen SA-Heim geflüchtet. Ein Drupp der „Helden vom Dritten Reich“ übernahm nun rachehaulnd die Verfolgung des betrügerischen Pgs. und machte seinen Aufenthaltsort auch ausfindig. Und jetzt kommt das Groteske, die Herren von der SA machen sich wie schon so oft Polizeigewalt an und — verhafteten Schwabe. Die Pseudo-Polizeibeamten schleppen den nunmehrigen „Verräter an der großen Hitlerfahne“ zum „Verhör“ ins Zoppoter SA-Heim, das jetzt im Lokal „Möropol“ ist und erst dann machen sie Anzeige bei der Polizei, die Schwabe in Untersuchungshaft setzt.

Dieser, für die Nazis wieder typische Vorfall, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit nicht nur, wie diese Leute über die geltenden Gesetze hinweggehen, sondern auch, was für Gefinde in den sogenannten SA-Heimen ständig Unterschlupf finden. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß auch das neue SA-Heim in Thilo ähnlich Zwecken dienten soll.

**Das Schwurgericht tritt wieder zusammen****Am 2. Mai die erste Verhandlung**

Die nächste Sitzung des Schwurgerichts beginnt am 2. Mai um 10 Uhr. Für die Verhandlungen sind als Vorsitzende ausgewählt worden Landgerichtsdirektor Kuhn und Landgerichtsdirektor Zoepke. Landgerichtsdirektor Zoepke fungiert alsstellvertretender Vorsitzender. Bis jetzt sind noch keine Termine für die Verhandlung des Schwurgerichts festgelegt worden. Es soll aber, wie bereits bekannt, eine mehrjährige Verhandlung gegen die polnische Staatsangehörige und Gehäutte Marie Pospisch aus Mariensee stattfinden. Die Angeklagte befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft. Sie wird neben vorläufiger Brandstiftung und Versicherungsbetrug noch unbekannter Wasserausbeutung und Füllung eines falschen Namens zur Last gelegt.

**Vom Kahn in die Weichsel geschleudert****Der gefährliche Strudel des Linienhöpferwerkes**

Am drieseligen Stelle, in der Nähe des Gasthauses „Hölzchen“ bei Kalteherberge, wo vor einigen Tagen die dortige Seilsäge von einem vorüberfahrenden Tannen mitgerissen wurde, ereignete sich Ende voriger Woche ein weiterer gefährlicher Unfall. Der Kohlschiffer Böd aus Siebbendorf wollte mit seinem großen Weiredelahn aus der Elbinger in die Königsberger Weichsel fahren. Dabei geriet er in den Strudel, der beim Arbeiten des großen Linienhöpferwerkes entsteht. Der unter Segel fahrende Kahn wurde durch den Strudel zur Seite gerissen. Böd, der die Segel umlegen wollte, stürzte in die Weichsel. Bei dem Sturz hielt er aber zu seinem Glück noch eine Segelleine in der Hand, so daß er sich über Wasser halten konnte. Der Schiffer wurde durch den herbeieilenden Fahrmann Johann Wohl aus Großhenneme aus dem Wasser gezogen. Es war höchste Zeit, denn der Schiffer war bereits stark geschwächt; so daß er die Fahrt unterbrechen musste.

**Elfjähriges Mädchen wird vermisst****Es wollte von Weichselmünde nach dem Tross gehen**

Vermisst wird seit Sonnabend die 11 Jahre alte Schülerschwester Margarete Schulz, Weichselmünde, Neu-Hela Nr. 14, wohnhaft. Die Schulz ist 1,70 Meter groß und schlank, hat dunkles Haar in 2 Zöpfen aufgesteckt und dunkelbraune Augen. An der rechten Schläfe hat sie eine Narbe. Sie war bekleidet mit graugrüner Mantel, mit Samtmantel besetzt, grüner Bluse, mit angeklebtem schwarzen Rock, schwarzer, rot eingefärbter Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schuhe. Die Vermisste wurde zuletzt gegen 18 Uhr auf der Weichselmunder Eisenbahnbrücke gesehen und gab an, nach dem Tross zu gehen. Personen, die über den Verbleib der Schülerschwester Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 39, oder dem nächsten Polizeibüro zu melden.

**...verricht**

Allgemeine Übersicht: Der gestern über Südvorwegen gelegene Sturmwind hat sich stark abgeschwächt. Der Kern des Tiefrückgebietes liegt heute über Nordvorwegen und wird sich bald völlig auflösen. Die gestern früh bis zur Linie Stettin—München vorgedrungene Kaltluft, die heute die Linie Riga—Barischau—Budapest erreicht. Unser Gebiet bleibt im Bereich der Kaltluft.

Vorherage für morgen: Bei aufrissenden nördlichen Winden zeitweise aufreiternd, aber noch Regenschauer, weitere Abtäuschung.

Aussichten für Donnerstag: Langsame Besserung, aber fühl.

Maximum des letzten Tages: 8,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht 2,0 Grad.

Vor dem Desaheim-Prozeß. Der Devaheim-Skandal soll vom 20. Mai an vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin zur Aburteilung gelangen.

**Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie**  
Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne  
**39. PREUSSISCHE-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE**

# Aus aller Welt

## Die verwöhnten Stadtbankkundinnen

### Der Stlarck-Prozeß

Im weiteren Verlauf des Stlarck-Prozesses befandete die Zeugin Bartels, eine frühere Angestellte der Stlarcks, daß an den Angestellten Stadtrat Häbel verschiedene Sendungen, u. a. Garderobe für seine Frau, gesichtet wurden. Neben die Bibliothek, die Häbel von den Stlarcks erhalten und die 1000 Mark gefosset habe, wurden die Inhaber der Lederfirma gesetzt, die erklärten, daß nach der Verhaftung der Stlarcks Frau Häbel 1000 Mark zur Entlösung der von den Stlarcks in Zahlung gegebenen Rechtes bezahlt habe. Eine andere frühere Angestellte der Stlarcks, die Zeugin Behnau, schloßte, daß Frau Schmidt, Frau Hoffmann, Frau Häbel und die Frau des Stadtbanksdirektors Schröder, ihre Kleiderentläufe bei den Stlarcks tätig waren und dabei so verwöhnte Ansprüche zeigten, daß nicht die A.W.G.-Zähne genügten, sondern Kleider namhafter Konfektionsfirmen geholt werden mußten. Nach dem Preis hätten die Damen nie gefragt. Auch Frau Direktor Brobst und deren Tochter hätten das Ballkleid für den Preßball auf die Weise bezogen. Ferner soll Stadtbanksdirektor Schmitt auch einen Teppich von den Stlarcks erhalten haben. Fräulein Behnau hatte auch Frau Hoffmann den Autrak-Pelz vorgetragen, der von Gerion geholt wurde, nachdem die anderen Pelze ihr nicht gefielen. Die Zeugin meinte, daß der Pelz bei Gerion 3000 bis 4000 Mark gefosset habe. Hoffmann wurde er mit 800 Mark von den Stlarcks in Rechnung gestellt. Bei dieser Gelegenheit erklärte Frau Stlarck: „In der Voruntersuchung habe ich Hoffmann bewußt geheiratet. Jetzt kann ich sagen: Er hat den Pelz überhaupt nicht bezahlt!“ — Hoffmann legte demgegenüber eine Reihe von Umtauschen vor und blieb dabei, daß er die 800 Mark, die man von ihm gefordert habe, bezahlt hätte. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch verlegt.

### Mutter Erde spukt

#### Vulkanausbrüche in Chile und Argentinien

In Chile und Argentinien wurden heute Erdbebenwönde verspürt, denen Eruptionen des Vulkans Tinguirica und anderer steinerner Vulkan in den Zentralanden folgten. Sie bei den Ausbrüchen ausgeworfene Asche, die vom Wind fortgetragen wurde, verdunkelte weit in den Himmel und senkte sich wie ein dicker Mantel über zahlreiche Gegenden nieder, so den Schreinen vermehrend, der in Folge der Erdstöße unter der Bevölkerung der Städte und Dörfer verbreitet werden war. Der Bericht mußte unterbrochen werden und in einzelnen Ortschaften war die Dunkelheit so stief, daß es den Leuten zeitweise nicht möglich war, ihren beruflichen Obliegenheiten nachzugehen. Vier der Naturkatastrophen sind bis jetzt nicht gemeldet worden. Die von ihr betroffenen Gegenden erstrecken sich über einen Sandstrich von schwungswise 650 Kilometer Länge und 1000 Kilometer Breite.

### „Graf Zeppelin“ um 22 Uhr

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich gestern um 22 Uhr M.E.Z. auf 37 Grad S. nördlicher Breite und 15 Grad 5 westlicher Länge. Das Luftschiff nimmt Kurs durch die Biscaya. Die Landung wird voraussichtlich am Mittwoch früh bei Tagesanbruch erfolgen.

### Eindreher „besuchen“ Kriminalrat Gennat

#### 700 Mark erbeutet

In die Wohnung des bekannten Berliner Kriminalrates Gennat, des Leiters der Berliner Mordkommission, in Charlottenburg sind gestern Einbrecher eingedrungen, die die Abseiten des Kriminalrates und seiner Bürokratin benutzten, um die Wohnung zu durchsuchen. Nachdem sie in den Räumen des Kriminalisten alles durchwühlt und nichts gefunden hatten, gingen sie in das Zimmer der Bürokratin, wo sie 700 Mark Bargeld und einige Schmuckstücke versteckt hatten. Die Täter sind mit ihrer Sante unerkannt entkommen.

## Schicksale hinter Schreibmaschinen

### Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1920 by Sieber-Steine-Verlag in Berlin

#### 9. Fortsetzung

„Sind Sie sich darüber klar“, rüttelte er wieder an, „was Sie — neinen wir's mal beim richtigen Namen — als Ehemädel zu erwarten haben? Es ist ein Narratied, ob man sich endlich durchwängt mit hundert Mark oder ob man jeden Monat eine nette Summe zu erzielen hat, endlich wowohn. Ich anständig kleide. Sie können über kein die Antipathie gegen die Junii lebt sich wenn man jedes Jahr eine kleine Reise macht und ich nicht mehr um die Zukunft zu sorgen braucht. Als erfahrene Disponentin finden Sie mir immer Jahren noch eine Stellung. Sie sind ja auch gar nicht gebunden, Fräulein Bräudner. Sie bekommen zunächst mal eine Berufsausbildung, nicht nur gratis und französ, sondern gegen ein großes Gehalt. Sind Sie nicht mehr zufrieden mit mir, können Sie jederzeit desertieren.“

Sein Lachen ist unangenehm. Ich habe seither eine Abneigung gegen Menschen gehabt, die mich frei heraus lassen können.

„Was ist nur? Es ist ja keineswegs erwischen, daß die Leichenbäder nicht rümmten, damals. Schreibmaschinen gingen es ihm schlecht im Anfang. Da dieser Schnitt werde ich kaum noch zu fürchten haben. Nur werde ich nicht auf Kosten gebeizt. Er läuft, und ich lasse die Zunge. Aber woher, mögeln in dieser böten Zeit? Immer enger freit er mich ein.“

„Ich habe vor zwei Tagen telefoniert. Sollten Sie die speziellen Bewerbungen lesen, die bei mir zu Hause liegen? Hat nämlich jenseits Markt Gehalt hieren alte, herrenlosigste Arbeitsträne ist es.“

„Ich gebe Ihnen morgen telephonisch Bescheid.“

„Dann wie Sie wollen. Aber vielleicht ist es morgen schon zu spät. Ich mache Sie, Fräulein Bräudner. Sie verfehlten die angeborene Chance, die ich Ihnen bietet. Sehen Sie mich an, wie ich hier vor Ihnen steht. Beaminieren Sie daß ich Ihnen die Worte, so ist das Zeng dazu habe, etwas zu werden oder nicht. Als Generaldirektor eines Filmkonzerns wurde ich eine verlässliche Zeitreiterin brauchen.“

### Aus Verzweiflung vom Kirchturm gesprungen

#### Freitod eines Studenten

Gestern hat ein 25 Jahre alter, in München geborener Student namens Bernhard Friedmann Freitod begangen, indem er sich von einem Turm der Notre Dame-Kirche in Paris herunterstürzte. Friedmann soll sich zwar eifrig seinen Studien gewidmet haben, aber all sein Geld in Pferderennen verloren und aus Verzweiflung darüber die Tat begangen haben.

### Fünf deutsche Skifahrer verunglückt

#### Ein Toter geborgen

In den Alpen sind gestern auf der Fahrt über einen Gletscher fünf reichsdeutsche Skifahrer verunglückt. Ein Student aus Dresden wurde tot geborgen. Das Schicksal der vier anderen Teilnehmer ist noch unbekannt.



### Eisenbahnschieberei

#### Sie wollten Postjächen stehlen

Im Hauptgelände des Anhalter Bahnhofs in Berlin fand es zu einer Schieberei zwischen Überwachungsbeamten der Reichsbahn und Mitgliedern einer seit längerer Zeit beobachteten Diebsbande, die im Schutz der Dunkelheit Postjächen stehlen wollte. Ein 30jähriger Überwachungsbeamter wurde getroffen und schwer verletzt. Die Bahnräuber entflohen.

### Gemeiner Betrug an einem Blinden

Ein blinder Zeitungshändler in Berlin in einem schwäbischen Petrus zum Dreyer gefallen. Als er dabei war, seine Zeitungen zwammenzupacken, um sich nach Hause zu begeben, fragte ihn eine Frau, ob er ihr nicht 10 Mark wechseln könne. Als der Blinde dies besah und ihr zunächst drei Dreimarkstücke gab, verzögerte die Frau auf die restliche Marke und vor sich dem Blinden an, ihn bis zur Straßenbahn zu führen. Als der Blinde in der Nähe mit dem Fahrmarktheim bezahlen wollte, setzte sich heraus, daß er von der Frau nur einen wenigen, alten Fünfmarschtheim erhalten hatte.

### Auto fährt in den Kanal

#### Sieben Tote

Ein Automobil mit sieben Personen, darunter zwei ägyptischen Staatsbeamten und einem Offizier, stürzte gestern in einen Kanal. Sämtliche Insassen kamen ums Leben.

### Gastod eines Greifenpaars

#### 14 Tage vor der Hochzeit

Der 73jährige Rentenempfänger Bergau und die 69 Jahre alte frühere Stiftsinlassin Bayle, die zusammen eine Wirtschaft führen und sich in 14 Tagen heiraten wollten, verstarben an einer Gasvergiftung. Frau Bayle hat wahrscheinlich aus Versehen an den Gashahn gestoßen. Man fand die beiden alten Leute, die schwerhörig waren, tot auf.

### Wieder drei Devisenschieber

Von Beamten der Berliner Kriminalpolizei wurden in Berlin drei seit längerer Zeit probahelte Devisenschieber namens Hob, Dirichfeld und Weihacker festgenommen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

## Die Überschwemmungskatastrophe in Bessarabien

Die Überschwemmungskatastrophe in Ost-Urumänen nimmt immer größeren Umfang an. Der Verkehr mit Bessarabien ist fast völlig eingestellt. Es ist mit mehr als 50 Todesopfern zu rechnen. Eine überflutete Straße in der bessarabischen Straße Soroca. Die Bewohner haben die unteren Stockwerke verlassen müssen und ihre Habe auf dem Dach in Sicherheit gebracht.

### Das Feigenblatt fehlt

#### Puritaner contra Diana

Die Puritaner von Philadelphia, die vor kurzem bereits durch allgemeine Ausnahmeit erregt hatten, daß sie gegen die Aufführung der „Ausstrata“ des Aristophanes protestierten, machen jetzt von neuem von sich reden durch den Sturm, den sie gegen die Aufführung einer Diana-Statue in einem der öffentlichen Parks Philadelphias riefen. Wie sie sagen, beleidigt die Nächtheit der Statue ihre Moral; einer ihrer Geistlichen, Eliz., hat wenigstens in einer öffentlichen Versammlung das Zugeständnis gemacht, an der Diana keinen Anstoß zu nehmen, wenn man sie durch ein paar Marmorgirlanden bekleiden würde.

### Zurück zum Pferd

In ganz Australien, besonders auf dem Lande, nimmt die Vorliebe für Pferdegepanne derartig zu, daß dieses Verkehrsmittel vielfach wieder an die Stelle der Kraftwagen tritt. Die Auszahlung von Acer- und Buggierden hat in den letzten zwölf Monaten um 35 Prozent zugenommen und der Preis der Pferde hat sich verdreifacht, zum Teil sogar vervierfacht.

Licht kommt aus dem Nebenraum. Er begrüßt mich lärmlich. Deutlich zeigt sich sein Mangel an Natürlichkeit. Was er austand bringt, ist eine Grönasse gönnerhafter Herablassung. Vielleicht, wenn sein Charakter diese Tendenz zuläßt, ist auch ein wenig Verlegenheit dabei, denn ich sehe mich um.

Um 10 Uhr muß Licht dringend fort. Er will zum Wohnungsumzug wegen eines neuen Büros.

Die Geschwister Tübel wechseln einen Blick.

Ich habe Kulturen zu schreiben und einige Mühe mit der Umrechnung der alten Brüder auf Rentenmarkt. Trotzdem ich gewußt habe, daß Licht log, bin ich enttäuscht. Aus Scheu vor unangenehmen Enthüllungen spreche ich mit den beiden nicht.

Gegen zwölf fragt Martha Tübel mich, ob ich durcharbeiten oder zu Tisch gebe.

Die das meine Vorgängerin gehalten habe?

Stauen.

Hat meine Vorgängerin eine Minagspause gemacht?

Wer?

Max ist heller.

„Na werfe denn nicht, der hat doch bloß wieder gewindelt.“

Mir gefällt das „der“ nicht und nicht die Kopfbewegung, mit der er geringschätzig hinter sich deutet.

„So“, sage ich deshalb, „ich dachte, mein Posten wäre vorher in anderen Händen gewesen.“

„Es ist ja nicht viel zu tun“, meint Martha Tübel, „aber gehen Sie lieber zu Tisch. Er nimmt es nicht so genau mit dem Feierabend.“

„Und wann essen Sie Mittag?“

„Sie macht eine wegweisende Handbewegung.

„Ab wir!“ sagt sie und es ruft mich tiefs. Sie kann siebzehn Jahre alt sein. Max höchstens sechzehn. Hat sie so früh schon erkennen müssen?

„Untereins wird nicht gefragt“, brummt Max. Ein Unterton von Auflehnung grüßt mit.

Er lädt die Knie, die er zugeneigt hat, auf die Schulter. Sie muss jetzt schwer sein. Er wird langsam rot im Gesicht und kniet in den Knien ein wenig ein. Die Schwester tritt ohne Heft hinzu und in ihr behutslich, die Last zurückzurücken. Wir ziehen ihn dann, während unter dem Gewicht, die Straße überkreuzen.

„Der Sohn jagt, mehr als dreißig Ailo soll er nicht tragen. Er ist noch zu jung.“

„Ist es mehr?“

„Weiß nicht“, sagt sie, „für acht Mark die Woche ist es Schinderei genug. Eine halbe Stunde braucht er bis zur Bahn.“

„Ich verspreche ihr, die Anschaffung eines Handwagens durchzuführen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Fahrt in den Tod**

# 1600 Menschen dem Rekordblößfinn geopfert

**Die Titanic-Katastrophe — Ein schauerlicher Gedenktag**

Bor 20 Jahren, am 15. April 1912, sank der 46 000-Tonnen-Dampfer "Titanic" der White Star Line, der aus Prestigegründen einen Schnelligkeitsrekord aufstellen sollte. Über 1600 Menschen fielen der Katastrophe zum Opfer.

Am 10. April 1912 verließ der neuverbaute Rivedampfer "Titanic" der White Star Line den Hafen von Liverpool, um die Jungfernreise nach Amerika anzutreten. Vier Bugjärdampfer schleppten seine 46 000 Tonnen zum Hafen hinunter. Er war nicht das größte Schiff, das man bis dahin erbaut hatte; ein verwunderlicher, kaum zu überbietender Luxus erschien die Räume der 1. und 2. Klasse. Vierzigtausend beschrieben die Zeitungen die Einrichtung dieses schwindenden Hotels. Sie rühmten seine Bequemlichkeit, seine Schnelligkeit und Sicherheit; seine Luxusabinen, die Radialbahnhof, die Radiotanklage und Unterwasser-Signale als Triumph moderner Schiffsbautechnik.

**Seine Ausfahrt war ein gesellschaftliches Ereignis.**

Beobachteten sich doch unter seinen Passagieren eine große Anzahl von Angehörigen der englischen und amerikanischen Gesellschaft: u. a. der Eisenbahnkönig Hans, der Kupferkönig Guggenheim, J. Jacob Astor, der Entdecker des amerikanischen Hotelnatob. Eine außerordentliche Gesellschaft, mit der die übrigen 1500 Passagiere und 1000 Mann Besatzung in die Neue Welt fuhren. Daneben lagerten 7000 000 Briefe in den Posträumen, in einer besonderen Stahlkammer waren Wissenswertes in Juwelen und Gold- und Silberbarren dem Schiff angetragen, das, wie die Zeitungen schrieben, "von dem Jubel eines ganzen Volkes auf seiner ersten Reise geleitet wurde."

Sieben Tage und sechs Nächte verließ die Fahrt der "Titanic" ohne Zwischenfälle. Am Abend des 14. April befand sich das Schiff schon nahe der amerikanischen Küste. Die Stimmung an Bord war vorzüglich. Ein großer Teil der Passagiere nahm an einem Bordfest teil. Unterdessen schoss die "Titanic" mit 40 Kilometer Geschwindigkeit durch die eisatische, sternende Nacht. Man hatte mit Absicht die nördliche, kürzere, aber durch Eisgefahr gefährdeten Linie gewählt,

um mit einem neuen Schnelligkeitsrekord die englischen und deutschen Konkurrenten zu schlagen.

Zwar hatte man den Kapitän vor treibenden Eiszügen gewarnt, aber der sich an Bord befindende Präsident der White Star Line bestand auf schnellster Fahrt. Da wurde kurz vor Mitternacht dem diensttuenden Offizier vom Aufgabt ein Eisberg gemeldet, doch anderer dieser weder kurz noch Geichwindigkeit des Schiffes, sondern ließ nur noch einige Zeit die Scheinwerfer spielen. Sie traten auf eine riesenhafte, weiße Fläche. Die Hand des Offiziers griff zum Hebel des Maßnahmenleiters — aber es war schon zu spät: Mit einer Wucht von 300 Millionen Schubdenkmeterkilogramm rammte die "Titanic" gegen den Eisberg, der ihr wie ein Rammpfeil die Seite zuschlugte.

Die Wirkung des Zusammenpralls war furchtbar. Der ganze Bordteil des Schiffes wurde zu einer unheimlichen Masse zusammengequetscht, die Bodenplatten des Metallschiffes zerrissen, die wasserdichten Schotten brachen und das Wasser stürzte in das Schiff, während viele Tonnen Eis wie ein Felssturz auf die Verdecke niederschüttete. Ein Stoß ging durch das Schiff. In den Gesellschaftsräumen verspürte man ihn um stärkeren, zu den Kabinen kam er nur gedämpft, aber niemand dachte an eine ernsthafte Gefahr. Die Wurst spielt weiter. Die Offiziere beruhigten die Passagiere mit der Versicherung, daß das Schiff unumschätzbar sei.

**Sie glaubten es selbst noch.**

Erst als der Rivedampfer sich nach wenigen Minuten auf die Seite legte, stürzte der Kapitän in den Funkraum und befahl, Notsignale zu senden. Die Telegraphisten jaudeten vorerst nur CQD (Kommt schnell, Gefahr). Sie machten sogar Witze, auch sie glaubten an keine Gefahr. Doch 10 Minuten später, als die Schiffsführung das ganze Ausmaß der Katastrophe überblickte, begannen die Antennen der "Titanic" unaufhörlich SOS in die Nacht hinauszusenden. Die Signale wurden gehört, aber das nächste Schiff, die "Carpathia", war 5 Stunden von der Unfallstelle entfernt.

5 Stunden — und die "Titanic" sank unauholtig! Um 11.40 war der Zusammenprall erfolgt. Um 12.30 erwachte das Kommando: "Alle Passagiere an Deck!" Schon leckte das Wasser an den unteren Aufbauten. Das Meer lag ruhig. Man hätte alle Menschen bequem in Booten retten können, wenn man nur genügend gehabt hätte. Aber über dem Kommando waren die Rettungseinrichtungen vernachlässigt worden. 16 Rettungsboote führte das Schiff mit sich, 4 waren bei dem Aufprall zertrümmert worden, die restlichen 12 saßen etwa 700 Menschen. Man begann die Frauen und Kinder einzubooten und verteilte an die übrigen Rettungsgürtel. Eine furchtbare Panik brach aus. Um die letzten Boote entspannte sich ein erhabter Raum, Schiffe trachten, die Musik spielt. "Näher mein Gott zu dir", und Hunderte purzeln sich in das eisatische Wasser, wo sie eines durchbohren Todes sterben.

Gegen 2 Uhr sah man die "Titanic" steil in die Höhe steigen, die Detonationen der platzenden Kessel erfüllten die Stille der Nacht,

die Lichter erloschen, und mit 1600 Menschen insgesamt das Schiff kippte in die Tiefe. Die Überlebenden dieser größten Schiffskatastrophe der Welt nahm im Morgengrauen der englische Dampfer "Carpathia" auf.

Noch ahnte niemand in der Welt das furchtbare Unglück. Wahrend die "Titanic" ihren 3000 Meter tief auf dem Ozean ruhte, meldeten die Zeitungen: "Alle gerettet! Die "Titanic" nahm sich aus eigener Kraft der See." 24 Stunden verheimlichte die White Star Line den Untergang des Schiffes, um die Rückversicherung eigener Interessen und die ihrer Vertragspartner durchführen zu können. Selbst mit der Unglücksnachricht wurde Schaefer getroffen, man beachtete den Telegraphisten der "Carpathia", damit die Marconi-Gesellschaft den Bericht der Katastrophe möglichst never verschaffen konnte. Als die 705 Geretteten in Neufork ankamen und die Einzelheiten des Unglücks erzählten, ging eine Welle der Empörung durch die ganze Welt. Eine streng Unterdrückung wurde eingeleitet. Sie brachte nicht viel Positives; einer jedoch die Schuld auf den andern, zuletzt gab es überhaupt keine Verdächtigen mehr. Man berief eine internationale "Titanic-Kommission" nach London, um sich über die Verbesserung der Rettungseinrichtungen zu verständigen, deren schwere Vernachlässigung 1635 Menschen das Leben gekostet und Millionenverlust — allein die Bautosten der "Titanic" betrugen 35 000 000 Mark — vernichtet hatte. A. P.

## Lindberghs Reichsfinn

**Au das Kind überhaupt entführt?**

Der amerikanische Rekordflieger Lindbergh hat, wie wir gestern meldeten, für die Enthüllung seines Babys zwar 50 000 Dollar hinterlegt, aber bis heute kein Kind noch wieder zugeführt bekommen. Nachdem die unter Lindberghs Einfluss stehende Staatspolizei den Detektiven des Bundesbeschlußvertrags verweigert hat, stellt das Washingtoner Justizamt seine Bemühungen bei der Suche des Lindbergh-Kindes ein. Am übrigen sind Zweifel laut geworden, ob überhaupt eine Enthüllung in Frage kommt. Der Deutlichkeit bisher

verheimlichte polizeiliche Feststellungen sollen ergeben haben, daß das gefuchte Baby durch Lindberghs Reichsfinn schon zweimal in Lebensgefahr gewesen sei.

## Schweres Grubenunglück bei Gladbeck

**Das Hängende brach zusammen — Drei Tote geborgen**

Auf der Schachtanlage III/IV von Matthias Stinnes in Brack bei Gladbeck ereignete sich Montag mittag ein schweres Unglück. In einem Nutzschacht betrieb auf einer längeren Strecke brach das Hängende zusammen. Ein an dieser Stelle beschäftigter Reviersteiger und vier Hauer wurden von den Steinenmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Nach Stundenlangen Bemühungen gelang es, den Reviersteiger und zwei Hauer zu bergen. Ein dritter Hauer wurde ohne sichtbare Verletzungen aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht; er liegt aber zur Zeit noch in tieferem Schlaf. Der vierte Hauer konnte noch nicht geborgen werden. Es muß leider damit gerechnet werden, daß er nicht mehr lebend zu Tage gefördert werden kann.

Glücklicherweise ereignete sich der Zusammenbruch während des Schichtwechsels, so daß das Unglück auf ein geringes Maß beschränkt blieb. Sonst arbeiten nämlich an der gleichen Stelle 50 Bergleute.

**Vier Tote geborgen**

Von den bei dem Einsturzunfall auf Zeche Matthias Stinnes III/IV verschütteten Bergleuten ist heute früh auch der vierte Tote geborgen worden. Der lebend geborgene Bergmann Scheffler ist leicht verletzt.



## Um die van Goghs

# Die Sachverständigen sind sich nicht einig

**Echt oder falsch? Warum man Verdacht schöpft**

Die 30 van Gogh-Bilder, die — nach der Anklage der Berliner Staatsanwaltschaft — der Kunsthändler Bader im Bewußtsein ihrer Unechtheit als echt in den Handel gebracht hat, hängen zur Zeit in dem merkwürdig verandelten Moabitener Schwurgerichtssaal: farbenfrohe und für das Auge des Laien sehr schöne Gemälde. Die Gelehrten sind sich aber nicht einig; Bilder, die der eine Sachverständige für echt erklärt, hält der andere für falsch und umgekehrt.

Am Montag wurde unter großer Spannung der holländische Kunsthändler de la Faille vernommen, dem der Angeklagte Bader vor Jahren

**alle 30 Bilder zur Begutachtung vorgelegt**

hat. Obwohl dem Zeugen Bader's Erzählungen über die Kunst der Bilder mysteriös erscheinen, hat de la Faille alle 30 Bilder für echt expertisiert. Befragender: "Aus welchem Grunde?" Zeuge: "Weil nach meiner Überzeugung die Bilder von van Gogh gemalt waren. Wenn man eines dieser Bilder zum erstenmal sieht und wenn man keinen Verdacht hat, sandt man dieselben Motive wie auf anderen bekannten Bildern wieder. Für jede Expertise habe ich 25 Gulden gefordert..." Bedenklich wurde der Zeuge, als die Bader'schen van Gogh-Bilder bei dem Berliner Kunsthändler Cassirer ausgestellt wurden. Zuerst erschienen ihm einige Bilder zweifelhaft, später alle. Jetzt allerdings meint der Zeuge, daß er es bei dieser Meinungsänderung, einmal skeptisch geworden,

**an der notwendigen Objektivität habe fehlen lassen;**

heute halte er wieder von den 30 Bildern fünf für echt. — Der Verteidiger des Angeklagten Bader wider sprach der Befragung des Zeugen de la Faille, der als Händler und Maler einen Teil der Bilder in den Handel gebracht habe. Wenn überhaupt in der ganzen Angelegenheit ein Betrug begangen worden sei, so sei er durch den Zeugen de la Faille verübt worden. Das Gericht beschloß die Befragung.

Der bekannte Kunstschriftsteller Meier-Grae, der drei Bücher über Vincent van Gogh geschrieben hat und gleichfalls von Bader einige der umstrittenen van Gogh-Bilder vorgelegt bekam, hielt diese Bilder zuerst für echt; erst später sei es ihm

**"wie Schuppen von den Augen gefallen".**

Bader's Angaben über die Herkunft der Bilder wären ihm merkwürdig und unwahrscheinlich erschienen. Der anstehend vernommene holländische Kunsthändler Rothenhagen hält die zur Verhandlung stehenden Bilder "für falsch, aber

**Auch du mein Liebling**



erhältst von morgen ab Scott's Emulsion, die dir Gesundheit bringen wird, wie schon vielen Millionen anderen Kindern. In allen Ländern der Erde gibt jede gute Mutter ihrem Kinde die best bewährte Scott's Emulsion, die durch ihren Reichhalt an Vitaminen, das Wachstum fördert und den zarten Kinderkörper vor Rachitis, Skrofulose und Infektionskrankheiten (Grippe, Keuchhusten usw.) schützt. Scott ist nicht nur das Original-Präparat, sondern auch das Billigste, denn die große Doppelflasche kostet jetzt nur Gulden 3.30.

## Revision im Prozeß gegen Strecker

**Weil der Angeklagte zusammenbrach**

Der zweite Strafneut des Reichsgerichts gab dem Revisionsspruch des Berliner Schriftstellers Karl Strecker statt, der vom Schwurgericht Potsdam am 19. Oktober 1931 wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Das Reichsgericht entschloß sich zur Zurückverweisung an die Vorinstanz, weil der siebenzigjährige Angeklagte Strecker gegen Schluss der Potsdamer Verhandlung völlig zusammenbrach und von dem ihm zutreffenden Recht des letzten Wortes keinen Gebrauch machen konnte.

## Es ist geschafft

**Bergung der Stratosphärenboden.**

Die Kondel des Picardischen Stratosphärenballons taugte gestern früh aus der Wuppertaler Alm an. Von hier wurde sie auf einem Schlitten nach dem Dorf Burg transportiert, wo sie um 14 Uhr ankommt. Ein heftiger Schneesturm bereitete dem Transport große Schwierigkeiten. Von Dorf Burg wurde die Kondel dann auf dem Schlitten nach Zwickelstein weiterbefördert, wo sie gestern abend eingetroffen ist. Heute wird die Kondel im Lastauto zunächst nach Innsbruck gebracht. Die Bergungsarbeiten werden auch geführt. Der schwierigste Teil der Bergung ist damit beendet. — Die vom Schnee befreite Angel-Kondel wird an Tal abgezogen.

**zum Teile für echt".** Der holländische van Gogh-Fachmann Bremmer hält eine große Anzahl der umstrittenen Bilder für falsch; von acht möchte er aber doch die Echtheit annehmen. Bremmer berichtet von dem großen Fleiß van Goghs, von dem noch lange nach seinem Tode Bilder an den unmöglichsten Stellen aufgetaucht und bis ne erkannt wurden, zu den unmöglichsten Preisen versteigert worden seien; einmal 3. V. von einem Hause für fünf und zehn Cent os Stück. Auch andere wissen derart romantische Geschichte zu erzählen — aber die aufzuklärende Affäre selbst wird, bei zunehmender Spannung, immer dunkler und unsterblicher.

## Steiner Kuß — höhlt den Stein

**Die Geschmäcker sind verschieden**

Das größte Heiligtum der Mohammedaner, die Kaaba in Mecka, ist nach den Feststellungen des arabischen Gelehrten Dr. Ahmed Kefir vom — wenn auch nicht als baldigen — Untergange bedroht. Die Kaaba, ein schwarzer Meteorstein, ist seit 1½ Jahrtausenden das Ziel Hunderttausender von Krebsen, die den Stein inbrünzig führen. Nach Dr. Kefirs Angaben hat der Stein hierdurch schon ein Drittel an Masse verloren, und nach weiteren 2000 Jahren wird er von den Gläubigen vollkommen — weggeführt sein.

## Pachüns aus alten Stiefeln

**Warum nicht?**

In der Hexenküche der modernen Chemie hat sich ein neues Wunder ereignet. Ein Amerikaner hat ein Verfahren erfunden, mit dem man aus alten Schuhen und Stiefeln wahre Blumenmeere von Wohlgerüchen zaubern kann. Schäfte und Sohlen werden zunächst von Maschinen auseinandergerissen und in ihre feinsten Fasern zerlegt. Dann wird der kostbare Rohstoff mit bestimmten Chemikalien behandelt und eine ganze Reihe von neuen Erzeugnissen entsteht, die man teils für die Herstellung von Parfüm, teils für die Fabrikation von Fußboden- und Wandbelag und teils für die Gewinnung von Parfüms benötigt. Dieses neue Verfahren, daß plötzlich alten Schuhen und Stiefeln einen unglaublichen Wert verleiht, soll den Vorzug großer Billigkeit haben. Vielleicht wird man es eines Tages noch erleben, daß die Großstädte dazu übergehen, in ihren öffentlichen Gärten und Parks vom Herbst bis zum Frühjahr Wohlgerüche aus altem Schuhwerk austreten zu lassen, das direkt unter den Grünflächen umgewandelt wird.

LILF UND  
E.PETROW

# 12 STÜHLE

ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

31. Fortsetzung.

Das Deck des „Utrizki“ füllte sich mit einer von der untergehenden Sonne orangefarbenen Menschenmenge. Am rechten Ufer kriegen die Schiguli-Berge mächtig empor. Große Ausregung bemächtigte sich der Passagiere.

Ostap war wie durch ein Wunder vom Deck dritter Klasse auf den Bordsteinen des Dampfers gelangt. Jetzt zog er den Führer heraus und erfuhr hier, daß die Fahrt entlang der Schiguli-Berge einen außerordentlichen Genuss hätte.

Vor ihnen ging der Ziehungsdamper dahin. Der „Utrizki“ kam ihm rübelos zuvor. Die Konzessionäre blieben höflich voneinander, schlugen einander auf die Schulter und lächelten höflich.

„Rufen Sie mich nicht auf, mein Süßer!“ wehrte sich der Monteure. „Ich bin ein Mensch, der infolge des Genusses von Mineralwasser schon deprimiert genug ist.“

„Wieviel wollen Sie also?“

„Weilen Sie mir jünzig Rubel. Es ist doch Eigentum des Theaters. Ich bin ein deprimierter Mensch.“

„Nur! Nehmen Sie zwanzig Rubel! Sind Sie einverstanden? Ich sehe es Ihren Augen an, daß Sie einverstanden sind. Dann bringen Sie uns die Stühle.“

„Hier die Stühle, hier das Geld.“

„Das wird gemacht“, sagte Ostap, ohne zu überlegen.

„Erst das Geld“, sagte der Monteure. „Am Morgen das Geld, am Abend die Stühle, oder am Abend das Geld und am andern Morgen die Stühle.“

„Vielleicht aber können Sie heute die Stühle bringen und morgen das Geld in Empfang nehmen.“

„Mein Süßer, ich bin ein gequälter Mensch. Solche Bedingungen nimmst meine Seele nicht an.“

„Ich bekomme aber erst morgen das Geld, telegraphisch,“ sagte Ostap.

„Dann werden wir auch erst morgen darüber reden“, beschloß der eigenhändige Monteure. „Bis dahin auf Wiedersehen, mein Süßer. Und ich geb.“ Ich habe viel Arbeit mit der Presse. Ich habe keine Kraft mehr und dabei bin ich gezwungen, Wasser zu trinken!“

Und Weichnitsch entfernte sich, von der Sonne wunderbar beleuchtet.

Ostap sah Worobjew streng an.

„Wir haben Zeit genug, aber kein Geld“, sagte er. „Nissa, wir müssen endlich Karriere machen. Hundertfünfzigtausend Rubel liegen vor uns. Wir brauchen nur zwanzig Rubel, um den Schatz unser eigen zu nennen. Hier darf kein Mittel verschwendet werden. Entweder — oder!“

„Nein.“

„Sag mir, Sie schwärzeln?“ fragte Ostap Worobjew.

„Ach werde es verjüngen!“ sagte Worobjew schüchtern.

„Der Teufel soll Sie holen! Es ist besser, Sie verjüngen es nicht. Ich werde mich auch diesmal opfern müssen. Meinetwegen werde also ich schwärzeln.“

Die Löwen für Worobjew ein Billet dritter Klasse ohne Plazettel. Er langte auf der mit Nekander in grünen Töpfen geschmückten „Mineralwasser-Station“ des Kurottes an und begann Ostap zu suchen.

Langsam saßen die Schauspieler in den neuen kleinen Wagen der Lokalbahn, die von dieser Station nach Piatigorsk fuhr — und Ostap war nun immer nicht da. Er kam erst später am Abend an und fand Worobjew in größter Aufregung.

„Wo waren Sie?“ stöhnte der Vorsitzende. „Ich habe mich so abgequält.“

„Sie haben sich abgequält, Sie, mit einer Fahrkarte in der Tasche? Und ich habe mich nicht abgequält? Hat man mich in der Station Tschirissa vielleicht nicht aus dem Zug gejagt? Hat ich es also nicht, der dort drei Stunden arbeiten und erwarten hat, bis ein Zug mit leeren Mineralwasserwagen kam? Sie sind ein Schwein, Herr Vorsitzender! Wo ist das Theater?“

„In Piatigorsk.“

„Zögern wir! Ich habe mir unterwegs etwas vertraut. Ein Reingewinn von drei Rubeln. Das ist freilich nicht viel, es wird aber für Mineralwasser und die Eisenbahnfarten reichen.“

Ein Volkszug, der wie ein Lastwagen donnerte, brachte die Reisenden in fünfzig Minuten nach Piatigorsk.

## Eine Aussicht aus dem Malachitmond

Es war ein klarer Sonnabend. Der Vorauslauf mit seinen Sträuchern und Bäldern sah aus wie aus durchgeföhmt und es war, als dusste er nach Birkenwälder.

Weisse Rosen verschiedenster Art waren auf dem Terrain zu sehen: Rosen aus Leimwand, Durchein, Baumwollstoff und zartem Blauell. Die Konzessionäre in ihren immer schwungigen Schuhen, den warmen flausbigen Hosen, Westen und Mützen fühlten sich hier gar nicht am Platze. Aus all der Mannigfaltigkeit hinter Stoffe, in die die Kostümdamen getaucht waren, bob sich als hellste und eleganteste Röntum das des Stationschefs her vor. Zum Staunen der Reisenden war der Stationschef eine Frau. Rotblonde Locken quollen unter der roten Mütze hervor, die zwei silberne Streifen trug. Die Uniform bestand aus einer weißen Jacke und weißem Rock.

Die Reisenden bewunderten den Stationschef, löste die frisch eingekleideten Paläste der Galerien des Columbus-Theaters in Piatigorsk, tranken zwei Gläser Mineralwasser zu jähn Löffeln und iubten jähn mit der elektrischen Bahn-Blumenanlage in die Stadt. Die Eintrittstüren in den Blumengärten öffneten sehr Röpfe.

Im „Blumengarten“ gab es viel Platz, viele lustige Menschen und sehr wenig Blumen. In einem weißen und weißroten Pavillon spielte ein Sämannenoperette den „Küntians“.

Nemand beachtete die beiden schwungigen Brüderchenjaeger.

„Ah, Nina!“ sagte Ostap. „Wir sind hier sehr verplaciert, bei diesem Feen des Lebens.“

Die erste Nacht verbrachten die Konzessionäre an der Mineralquelle. Hier ers. in Piatigorsk, als das Columbus-Theater zum fünfzehnmal seine „Reise“ vor den tausenden Einwohnern aufführte, kam ihnen die ganze Schwierigkeit des Jagdunternehmens zum Schwäche. Das Theater zu gelangen war nicht leicht, wie sie gehört haben. Galfia, Wallin, Scholzia und Salfind übernahmen hinter der Bühne, da ihr Gehalt ihnen nicht erlaubte, im Hotel zu wohnen. Sie vergingen die Tage und die Freunde freuten sich alle ihre Kräfte an — ne übertraute bietest auf dem Platz, wo eine Permtonovs Eule aufzuhängen hatte, und lebten davon, daß die Touristen die Kosten trugen.

Am letzten Tage gelang es Ostap endlich, die Geheimnisse des Monitors Weichnitsch, des Leiters der katholischen Presse zu mecen. Weichnitsch war bereits in einem irreduzierlichen Zustand; da er kein Geld hatte, war er verarmt, um Mineralwasser zu trinken, und er verlor, was Ostap herausgefunden hatte, periodische Theatermagazine aus der Welt. Die entscheidende Unterredung stand eines Morgens bei der Tische statt. Schließlich kam es ja nicht, daß der Monitor Weichnitsch Ostap „mein Süßer“ nannte und ihn mit allem eimerzünden erklärte.

„Das kann man mögen“, sagte er. „Das fannie man immerzu tragen, mein Süßer. Mit Bergmutter, mein Süßer.“

Ostap hatte es gleich heraus, daß der Monteure sehr durchtrieben war.

Die beiden Partner sahen einander in die Augen, umarmten einander, schlugen einander auf die Schulter und lächelten höflich.

„Rufen Sie mich nicht auf, mein Süßer!“ wehrte sich der Monteure. „Ich bin ein Mensch, der infolge des Genusses von Mineralwasser schon deprimiert genug ist.“

„Wieviel wollen Sie also?“

„Weilen Sie mir jünzig Rubel. Es ist doch Eigentum des Theaters. Ich bin ein deprimierter Mensch.“

„Nur! Nehmen Sie zwanzig Rubel! Sind Sie einverstanden? Ich sehe es Ihren Augen an, daß Sie einverstanden sind. Dann bringen Sie uns die Stühle.“

„Hier die Stühle, hier das Geld.“

„Das wird gemacht“, sagte Ostap, ohne zu überlegen.

„Erst das Geld“, sagte der Monteure. „Am Morgen das Geld, am Abend die Stühle, oder am Abend das Geld und am andern Morgen die Stühle.“

„Vielleicht aber können Sie heute die Stühle bringen und morgen das Geld in Empfang nehmen.“

„Mein Süßer, ich bin ein gequälter Mensch. Solche Bedingungen nimmst meine Seele nicht an.“

„Ich bekomme aber erst morgen das Geld, telegraphisch,“ sagte Ostap.

„Dann werden wir auch erst morgen darüber reden“, beschloß der eigenhändige Monteure. „Bis dahin auf Wiedersehen, mein Süßer. Und ich geb.“ Ich habe viel Arbeit mit der Presse. Ich habe keine Kraft mehr und dabei bin ich gezwungen, Wasser zu trinken!“

Und Weichnitsch entfernte sich, von der Sonne wunderbar beleuchtet.

Ostap sah Worobjew streng an.

„Wir haben Zeit genug, aber kein Geld“, sagte er. „Nissa, wir müssen endlich Karriere machen. Hundertfünfzigtausend Rubel liegen vor uns. Wir brauchen nur zwanzig Rubel, um den Schatz unser eigen zu nennen. Hier darf kein Mittel verschwendet werden. Entweder — oder!“

„Nein.“

„Sag mir, Sie schwärzeln?“ fragte Ostap Worobjew.

„Ach werde es verjüngen!“ sagte Worobjew schüchtern.

„Der Teufel soll Sie holen! Es ist besser, Sie verjüngen es nicht. Ich werde mich auch diesmal opfern müssen. Meinetwegen werde also ich schwärzeln.“

Die Löwen für Worobjew ein Billet dritter Klasse ohne Plazettel. Er langte auf der mit Nekander in grünen Töpfen geschmückten „Mineralwasser-Station“ des Kurottes an und begann Ostap zu suchen.

Langsam saßen die Schauspieler in den neuen kleinen Wagen der Lokalbahn, die von dieser Station nach Piatigorsk fuhr — und Ostap war nun immer nicht da. Er kam erst später am Abend an und fand Worobjew in größter Aufregung.

„Wo waren Sie?“ stöhnte der Vorsitzende. „Ich habe mich so abgequält.“

„Sie haben sich abgequält, Sie, mit einer Fahrkarte in der Tasche? Und ich habe mich nicht abgequält? Hat man mich in der Station Tschirissa vielleicht nicht aus dem Zug gejagt? Hat ich es also nicht, der dort drei Stunden arbeiten und erwarten hat, bis ein Zug mit leeren Mineralwasserwagen kam? Sie sind ein Schwein, Herr Vorsitzender! Wo ist das Theater?“

„In Piatigorsk.“

„Zögern wir! Ich habe mir unterwegs etwas vertraut. Ein Reingewinn von drei Rubeln. Das ist freilich nicht viel, es wird aber für Mineralwasser und die Eisenbahnfarten reichen.“

Ein Volkszug, der wie ein Lastwagen donnerte, brachte die Reisenden in fünfzig Minuten nach Piatigorsk.

„Ah, Nina!“ sagte Ostap. „Wir sind hier sehr verplaciert, bei diesem Feen des Lebens.“

„Ach werde es verjüngen!“ sagte Worobjew schüchtern.

„Der Teufel soll Sie holen! Es ist besser, Sie verjüngen es nicht. Ich werde mich auch diesmal opfern müssen. Meinetwegen werde also ich schwärzeln.“

Die Löwen für Worobjew ein Billet dritter Klasse ohne Plazettel. Er langte auf der mit Nekander in grünen Töpfen geschmückten „Mineralwasser-Station“ des Kurottes an und begann Ostap zu suchen.

Langsam saßen die Schauspieler in den neuen kleinen Wagen der Lokalbahn, die von dieser Station nach Piatigorsk fuhr — und Ostap war nun immer nicht da. Er kam erst später am Abend an und fand Worobjew in größter Aufregung.

„Wo waren Sie?“ stöhnte der Vorsitzende. „Ich habe mich so abgequält.“

„Sie haben sich abgequält, Sie, mit einer Fahrkarte in der Tasche? Und ich habe mich nicht abgequält? Hat man mich in der Station Tschirissa vielleicht nicht aus dem Zug gejagt? Hat ich es also nicht, der dort drei Stunden arbeiten und erwarten hat, bis ein Zug mit leeren Mineralwasserwagen kam? Sie sind ein Schwein, Herr Vorsitzender! Wo ist das Theater?“

„In Piatigorsk.“

„Zögern wir! Ich habe mir unterwegs etwas vertraut. Ein Reingewinn von drei Rubeln. Das ist freilich nicht viel, es wird aber für Mineralwasser und die Eisenbahnfarten reichen.“

Ein Volkszug, der wie ein Lastwagen donnerte, brachte die Reisenden in fünfzig Minuten nach Piatigorsk.

„Ah, Nina!“ sagte Ostap. „Wir sind hier sehr verplaciert, bei diesem Feen des Lebens.“

„Ach werde es verjüngen!“ sagte Worobjew schüchtern.

„Der Teufel soll Sie holen! Es ist besser, Sie verjüngen es nicht. Ich werde mich auch diesmal opfern müssen. Meinetwegen werde also ich schwärzeln.“

Die Löwen für Worobjew ein Billet dritter Klasse ohne Plazettel. Er langte auf der mit Nekander in grünen Töpfen geschmückten „Mineralwasser-Station“ des Kurottes an und begann Ostap zu suchen.

Langsam saßen die Schauspieler in den neuen kleinen Wagen der Lokalbahn, die von dieser Station nach Piatigorsk fuhr — und Ostap war nun immer nicht da. Er kam erst später am Abend an und fand Worobjew in größter Aufregung.

„Wo waren Sie?“ stöhnte der Vorsitzende. „Ich habe mich so abgequält.“

„Sie haben sich abgequält, Sie, mit einer Fahrkarte in der Tasche? Und ich habe mich nicht abgequält? Hat man mich in der Station Tschirissa vielleicht nicht aus dem Zug gejagt? Hat ich es also nicht, der dort drei Stunden arbeiten und erwarten hat, bis ein Zug mit leeren Mineralwasserwagen kam? Sie sind ein Schwein, Herr Vorsitzender! Wo ist das Theater?“

„In Piatigorsk.“

„Zögern wir! Ich habe mir unterwegs etwas vertraut. Ein Reingewinn von drei Rubeln. Das ist freilich nicht viel, es wird aber für Mineralwasser und die Eisenbahnfarten reichen.“

Ein Volkszug, der wie ein Lastwagen donnerte, brachte die Reisenden in fünfzig Minuten nach Piatigorsk.

„Ah, Nina!“ sagte Ostap. „Wir sind hier sehr verplaciert, bei diesem Feen des Lebens.“

„Ach werde es verjüngen!“ sagte Worobjew schüchtern.

„Der Teufel soll Sie holen! Es ist besser, Sie verjüngen es nicht. Ich werde mich auch diesmal opfern müssen. Meinetwegen werde also ich schwärzeln.“

Die Löwen für Worobjew ein Billet dritter Klasse ohne Plazettel. Er langte auf der mit Nekander in grünen Töpfen geschmückten „Mineralwasser-Station“ des Kurottes an und begann Ostap zu suchen.

Langsam saßen die Schauspieler in den neuen kleinen Wagen der Lokalbahn, die von dieser Station nach Piatigorsk fuhr — und Ostap war nun immer nicht da. Er kam erst später am Abend an und fand Worobjew in größter Aufregung.

„Wo waren Sie?“ stöhnte der Vorsitzende. „Ich habe mich so abgequält.“

„Sie haben sich abgequält, Sie, mit einer Fahrkarte in der Tasche? Und ich habe mich nicht abgequält? Hat man mich in der Station Tschirissa vielleicht nicht aus dem Zug gejagt? Hat ich es also nicht, der dort drei Stunden arbeiten und erwarten hat, bis ein Zug mit leeren Mineralwasserwagen kam? Sie sind ein Schwein, Herr Vorsitzender! Wo ist das Theater?“

„In Piatigorsk.“

„Zögern wir! Ich habe mir unterwegs etwas vertraut. Ein Reingewinn von drei Rubeln. Das ist freilich nicht viel, es wird aber für Mineralwasser und die Eisenbahnfarten reichen.“

Ein Volkszug, der wie ein Lastwagen donnerte, brachte die Reisenden in fünfzig Minuten nach Piatigorsk.

„Ah, Nina!“ sagte Ostap. „Wir sind hier sehr verplaciert, bei diesem Feen des Lebens.“

„Ach werde es verjüngen!“ sagte Worobjew schüchtern.

„Der Teufel soll Sie holen! Es ist besser, Sie verjüngen es nicht. Ich werde mich auch diesmal opfern müssen. Meinetwegen werde also ich schwärzeln.“

Die Löwen für Worobjew ein Billet dritter Klasse ohne Plazettel. Er langte auf der mit Nekander in grünen Töpfen geschmückten „Mineralwasser-Station“ des Kurottes an und begann Ostap zu suchen.

Langsam saßen die Schauspieler in den neuen kleinen Wagen der Lokalbahn, die von dieser Station nach Piatigorsk fuhr — und Ostap war nun immer nicht da. Er kam erst später am Abend an und fand Worobjew in größter Aufregung.

„Wo waren Sie?“ stöhnte der Vorsitzende. „Ich habe mich so abgequält.“

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Was wird aus dem baltischen Wirtschaftsgebiet?

### Zunächst keine Zollvereinigungsvorstellungen

Estland hat vor einiger Zeit bekanntlich den anderen baltischen Staaten, einschließlich Finnland, die Unterzeichnung eines Zollfriedensprotokolls vorgeschlagen. Aber in den letzten vier bis fünf Wochen ist darüber nichts weiter an die Öffentlichkeit gedrungen, so daß die Vermutung nahe liegt, daß die Angelegenheit wieder eingeschlossen ist. In den ersten Apriltagen wurde in Riga das Eintreffen einer neuen estnisch-deutschen Abordnung erwartet, die eine weitere Aussprache über die estnisch-deutsche, also nur zweistädtische Zollvereinigung oder mindestens handelspolitische Annäherung ausprobieren sollte.

Wie nun zu erfahren ist, wird es zu diesen Verhandlungen jetzt nicht kommen, ja, es heißt, die Besprechungen seien auf unbestimmte Zeit versagt worden, teils auch im Zusammenhang mit der partiellen lettisch-deutschen Regierungskrise. Die Frage der Schaffung eines baltischen Wirtschaftsgebiets bleibt also immer noch offen, besonders, nachdem die lettisch-litauischen Handelsbeziehungen fast schon seit der letzten Jahreswende eine merkliche Trübung erfahren haben, die jedenfalls zur Zeit in Gerüchten zum Ausdruck kommt, daß Litauen den Handelsvertrag mit Lettland in diesem Sommer nicht verlängern werde. Die Handelsbilanz hat sich innerhalb des letzten Jahres sehr ungünstig Litauens verschoben.

Was endlich die estnisch-litauischen Handelsbeziehungen betrifft, so stehen nüchterner denkende Wirtschaftsfreunde in Revier der sowjetischen Auseinandersetzung, die Einfuhr aus Litauen zu erhöhen, nicht ohne Skepsis gegenüber, verachtet sich doch in Estland niemand der Erkenntnis, daß natürliche Entwicklungsmöglichkeiten in diesem Falle nach Lage der Dinge gegenwärtig nicht vorliegen.

### Starker Rückgang des polnischen Außenhandels

Im März d. J. hat die polnische Einfuhr 63,6 Millionen Zloty (gegenüber 68,9 Millionen Zloty im Februar d. J. und 125,5 Millionen Zloty im März v. J.) betragen, während die Ausfuhr aus Polen sich auf 96,3 Millionen Zloty (97,6 Millionen Zloty bzw. 163,8 Millionen Zloty) belaufen hat. Der Aktivsaldo der polnischen Handelsbilanz stellt sich somit im März auf 30,7 Millionen Zloty. Der starke Rückgang des polnischen Außenhandels und besonders des Ausports kommt für das ganze erste Quartal des laufenden Jahres in den nachstehenden Zahlen zum Ausdruck: Einfuhr 209,9 Millionen Zloty (gegenüber 295,5 Millionen Zloty im ersten Quartal v. J.), Ausfuhr 287,8 Millionen Zloty (451,3 Millionen Zloty). Polens Einfuhr in den ersten drei Monaten d. J. hat somit nur noch 53,1 Prozent des Vorjahreswertes, die Ausfuhr 62,7 Prozent des Vorjahreswertes.

### Der Schiffsbetrieb im Danziger Hafen

**Gingang:** Am 11. April: Dän. D. „Skotland“ (1915) von London mit Passagieren und Gütern für Paris; alter Weißdelfshafen; dän. D. „Kalm“ (1877) von Liverpool mit Gütern für Neinhof, Kreisstadt; dän. D. „Diana“ (1899) von Rotterdam mit Gütern für Hoff & Co., Hafencanal; dän. M.-S. „Marie“ (50) von Helsingfors, leert für Bergenska Marinolöftslager; dän. D. „Pluto“ (710) von Amsterdam mit Gütern für Steinholm, Kreisstadt; dän. M.-S. „Søren“ (49) von Kopenhagen mit Gütern für Ganswindt, alter Weißdelfshafen; finn. D. „Rudolf“ (134) von Helsingfors, leert für Bergenska Marinolöftslager; norm. D. „Akershus“ (1868) von Oslo mit Gütern für Bergenska, Kreisstadt.

Am 12. April: Dän. D. „A. Rose“ (410) von Bremen mit Gütern für Kiel; Hafencanal; dän. M.-S. „Niederländer“ (238) von Le Havre; Robert Morin (1860) von Boulogne, leert für Morin & Cie, Kaiserslautern. Am 13. April: Dän. M.-S. „Gertud“ (107) nach Süden mit Kartoffeln für Bergenska, Weißdelfsh.; dän. M.-S. „Sig“ (97) nach Süden mit Kartoffeln für Bergenska, Weißdelfsh.; dän. D. „Hinrich“ (208) nach Kiel mit Gütern für Befinke & Sieg, Weißdelfsh.; dän. D. „Polaris“ (1881) nach Kiel mit Kohlen für Samsø, Sønderborg; dän. D. „Seidelsberg“ (1881) nach Kiel mit Gütern und Kohlen für Lübeck; dän. D. „Numidia“ (1397) nach Kiel mit Kohle und Kohlen für Lübeck; neuer Weißdelfshafen; dän. D. „Gustav“ (789) nach Kiel mit Gütern mit Getreide für Tanz, Schiffsbahn; dän. D. „Doratore“ (1859) nach Antwerpen mit Getreide und Hülsen für Bergenska, Strodeich; dän. D. „Gunhild“ (1882) nach Tönning mit Gütern für Bergenska, Strodeich.

Am 12. April: Dän. M.-S. „Glücksburg“ (188) nach Königsberg mit Restladung Getreide für Steinholm, Marinolöftslager.

**Polnische Einfuhrbewilligungen für deutsche Waren.** Die Zentral-Einfuhrkommission in Warschau hat auf Grund des neuen deutsch-polnischen Handelsabkommen mit der Zuteilung von Einfuhrbewilligungen für einfuhrverbotene deutsche Waren begonnen. Zunächst sind die Einfuhrkontingente für April auf die einzelnen polnischen Handelsorganisationen verteilt worden, wobei in der Hauptstädte diejenigen Anträge polnischer Importeure berücksichtigt wurden, die noch vor dem Zustandekommen des Kontingentsabkommens mit Deutschland eingelaufen waren. Unter den zur Einfuhr genehmigten deutschen Waren stehen Maschinen und deren Bestandteile an erster Stelle.

**Auslösung des polnischen Bieharporsyndikats.** Das Ministerium für Handel und Industrie hat dem Auftrag des Staatal. Export-Instituts auf Auslösung des polnischen Bieharporsyndikats statgegeben; vom 1. Juli d. J. ab werden dem Syndikat keine Ausfuhrbegrenzungen, wie sie allein zum Bezug der Bieharporsyndikate berechtigen, mehr erteilt. Von dem genannten Datum ab werden die Bieharporsyndikate nur noch über eine beim Verbund der polnischen Industrie- und Handelskammern gebildete besondere Bieharporsyndikat vergeben werden.

**Der Saatensand in Polen** stellt sich um die Mitte März nach dem Fünfziffernummernsystem (5 = ausgezeichnet, 3 = mittel, 1 = schlecht) wie folgt dar: Winterweizen 28 (im März v. J. 34), Winterrüben 29 (34), Wintergerste 28 (31), Winterrüben 28 (33), Rote 2,9 (3,1). Gegenüber November v. J. ist eine Verbesserung infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse, namentlich in den Zentral- und zum Teil in den Westwojewodschaften, eingetreten.

**Polnisch-französische Handelsvertragsverhandlungen.** In den nächsten Tagen werden in Paris umfangreiche polnisch-französische Handelsverhandlungen beginnen, die im besonderen auch der Frage der Kontingenztierung der polnischen Warenlieferungen nach Frankreich gelten sollen.

**Die Kreugerbank in Warschau** hält ab. Zur Prüfung der Geschäftslage der Amerikanischen Bank in Polen, deren Aufsichtsratsvorsitzender Dr. Krueger war, sind in Warschau zwei Vertreter des schwedischen Konzerns eingetroffen. Nachdem die Bank in den ersten Tagen nach dem Tode Kruegers den Gläubigern durch Auszahlung von mehreren Millionen Zloty abgewehrt hat, soll jetzt eine bedeutende Einschränkung ihrer Tätigkeit vorbereitet werden. Von dem etwa 150 Personen umfassenden Beamtenstab der Bank ist etwa einem Drittel die Arbeit bereits gekündigt worden, weiterer Personalabbau scheint bevorzuzeihen.

**Das lettändische Getreidemonopolgesetz.** Das Getreide-monopolgesetz ist, wie erwartet, von der lettändischen Regierung nunmehr auf dem Verordnungswege erlassen worden. Nach dem Gesetz steht das Recht zum Import von Getreide und Getreideprodukten ausschließlich dem Landwirtschaftsministerium zu. Das Monopol tritt am 1. Januar dieses Jahres in Kraft.

# Sport-Turnen-Spiele

## Arbeitssport in Deutschland

Mtu. Weißwasser Laufüber Handballmeister. Weißwasser gewann das ausgeschlagende Spiel gegen Spremberg mit 11:0. Bis zur Halbzeit hielt sich Spremberg gut. Zur Pause stand das Spiel erst 1:1.

### Geräteturnen im Arbeiter-Turn- und Sportbund

Die Einführung der Serien-Mannschaftskämpfe in den Bezirken des ATSB. hat den Geräteturnbetrieb neu belebt. 1931 wurden im Bundesgebiet 81 Turner- und Turnerinnenmannschaften gezählt, die sich an den Wettkämpfen beteiligten. In diesem Jahre sind es 103. Über je 100 Mannschaften nehmen in den Kreisen Thüringen, Rheinland-Westfalen, Nordbayern und Württemberg teil. Außer den Serienwettkämpfen fanden 52 Städterwettkämpfe mit 3852 Wettkämpfern statt.

### Verständnis für die Sportlerinnen

Der Arbeiter-Turn- und -Sportbund hat untersucht, auf was es zurückzuführen ist, daß die große Teilnahme seiner Sportlerinnen an den leichtathletischen Sportarten nicht auch beim Angelstoßen und Diskuswerfen vorhanden ist. Das Ergebnis der Untersuchung ist, daß das bisher maßgebende Gewicht der Angel (5 kg und des Diskus (1½ kg) im Durchschnitt zu hohe Anforderungen an die Sportlerinnen stellt. Die Bundesleitung für Leichtathletik hat mit Zustimmung der Kreissportwartes angeordnet, daß künftig bei Frauenwettkämpfen das Gewicht der Angel nur 4 kg und das des Diskus 1 kg betragen darf.

### Ruder- und Paddellehrgang an der Bundeschule

Trotz den schlechten Zeitverhältnissen kommt der diesjährige Ruder- und Paddellehrgang an der Arbeiter-Turn- und -Sportschule zu Leipzig vom 25. April bis 7. Mai zur Durchführung. Der Lehrgang hat gegenüber den früheren den Vortrag, daß neben dem bisherigen Bootsmaterial mehrere Kanadier, zwei Doppelvierer und 12 Kanupolo-Boote zur Verfügung stehen.

### Gaibundmeisterschaften zu Pfingsten

#### Anfahren der Arbeiter-Motorradfahrer

Am kommenden Sonntag, dem 17. April, nachm. 2 Uhr, eröffnet die Motorradfahrerabteilung der Ortsgruppe Groß-Danzig im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrbund „Solidarität“ ihre diesjährige Fahrjazz mit einem Anfahren vom Dominiikanerplatz aus. Die Fahrt geht von Danzig nach Poppo, zurück nach Heubude zu Albrechts Hotel und endet dort mit einer Tagung. Die Motorradfahrerabteilung, die sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens sehr gut entwickelt, hat auch schon in diesem Jahr mehrere Vereinsfahrten hinter sich. Um sich auch sonst sportlich zu betätigen, ist man auf der Suche nach einem geeigneten Platz, um Reit-, Radball- und Geschicklichkeitsfahrten zu trainieren. Im vergangenen Jahre nutzten sich die Motorradfahrer mit einem Privatplatz begnügt, auch in diesem Jahre scheint es nicht besser zu werden. Trotz der jetzigen Nebungsschwierigkeiten ist die Abteilung bei den Geschicklichkeitsbewerben um die Gaumeisterschaft im vergangenen Jahre in Elbing mit den beiden ersten Plätzen nach Hause gegangen und tritt in diesem Jahre um die Bundesmeisterschaft in Halle im Auto an.

Jetzt beginnen jeden Sonntag die Ausfahrten, die in näherer und weiterer Umgebung Danzigs, dann auch außerhalb des Freistaates führen, wozu jedes Mitglied ein Triptif vom Bund erhält. Desgleichen ist auch jedes Mitglied in der Haftpflicht bei einem verhältnismäßig geringen Beitrag. Die nächsten Ausfahrten sind: 17. April, 2 Uhr: Anfahren Dominkanerplatz; 24. April, 9 Uhr: Mariensee; 12 Uhr, mittags: Strandfahrt Rahlstedt; 1. Mai, 8 Uhr: Talsperre Straschin-Prangsdorf. Dienstag, 3. Mai, abends 7.30 Uhr: Monatsversammlung bei Bener, Jopen-gasse 51.

Von den größeren Fahrten sind zu nennen: Pfingsten: Gaibundmeisterschaften in Stettin; im Juli: zu den Bundesmeisterschaften nach Halle; im August: Bundesmotorradtreffen in Kassel. Zugewünscht kommen noch verschiedene Treffen in Ostpreußen, so daß auch die Langstreckenfahrer nicht zu kurz kommen. Auskunft erteilt der Bezirkselektör Motorradfahrerobmann Renkel, Seebunder Straße 166, und der Vorsitzende der Motorradfahrerabteilung, Otto Schimkowksi, Bantion Maninchen 27.

**Die Geldmärkte in Holland und in der Schweiz** haben sich derart verflüssigt, daß die holländischen und schweizerischen Banken ihren Auslandseinlagen, u. a. deutschen Banken mitgeteilt haben, daß für Scheineinlagen keine Vergütung mehr gezahlt wird.

**Verweiseite Lage des Pariser Spiegengewerbes.** Das Pariser Spiege- und Stickereiwerbe befindet sich, nach einer Eingabe der Syndikatskammer des Spiege-, Tüll- und Stickereigewerbes an die Regierung zu urteilen, in verweiterter Lage. Nach dieser Eingabe seien gegenwärtig 48 von den 151 Häusern, die am 1. Januar 1931 zur Kammer gehörten, geschlossen, und wenn keine Hilfe geleistet werde, so würden 80 Prozent aller Firmen schließen müssen. Die Kammer verlangt daher eine weitgehende Steuerhilfe und Exemptionschutz.

### In den Börsen wurden notiert:

#### Für Devisen

**In Danzig am 11. April.** Telegr. Auszahlungen: New York 1 Dollar 5,1000—5,1111; London 1 Pfund Sterling 19,36—19,40; Paris 100 Francs 57,22—57,31; Zürich 100 Franken 99,30—90,50; Paris 100 Franken 20,13—20,17; Amsterdam 100 Gulden 206,60—207,11; Brüssel 100 Belgas 71,26—71,50; Schied London 19,35—19,39; Banknoten: 100 Zloty 57,24—57,36.

**Der Kurs der Reichsmark,** der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 300 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr stammen, festgestellt wird, beträgt heute 121,05 Gold und 121,20 Brief.

**Pariser Devisen vom 11. April.** Amerif. Dollars: 8,90—8,92—8,88; Belgien 124,85—125,16—124,54; Danzig 174,78—173,92; Holland 361,15—362,05—360,25; London 33,90—31,07—33,73; New York 8,903—8,923—8,883; New York (Kabel) 8,908—8,928—8,888; Paris 35,15—35,24—35,06; Prag 26,97—36—26,43—26,31; Schweiz 173,60—174,03—173,17. Im Freiverkehr: Berlin 21,85. Tendenz: nicht einheitlich.

**Posener Effekten vom 11. April:** Konversionsanleihe 8,2, Roggenbriefe 1,4 proz. Investitionsanleihe 90, Bank Postfi 83. Tendenz: ruhig.

**Pariser Effekten vom 11. April:** Baut Polski 84,50 bis 84,75, Vilpop 15,15, Tendenz: nicht einheitlich, Investitionsanleihe 89,50—88,75, Konversionsanleihe 39,25, Serienanleihe 5, 6 proz. Dollaranleihe 60,25—59—60, 4 proz. Dollaranleihe 24—23. Tendenz: ruhig.

## Polizei-Berlin kommt

### Vogzroßkampf am Sonnabend, dem 16. April 1932

Am Sonnabend, dem 16. April 1932, 8 Uhr abends, trägt die Vogzabteilung des Sportvereins Schubpolizei Danzig in der Sporthalle Gr. Allee einen Mannschafts-Vogzroßkampf gegen die erste Kompaniemannschaft des Polizei-Sportvereins Berlin aus. Die Mannschaft des Polizei-Sportvereins Berlin gehört zu den führenden Mannschaften der Reichshauptstadt. Zwei deutsche Meister befinden sich in ihren Reihen. Ganz besonders interessant dürfte am Sonnabend das Zusammentreffen des Deutschen Meisters im Reichsgewicht Donner mit Stadtmeister I-Danzig sein. Die genaue Mannschaftsausstellung geben wir in den nächsten Tagen bekannt.

### Westpreußen-Kunde

#### „Hansa“-Elbing gegen Elbinger SB 85 4:0 (1:0)

SB. 85 trat unvollständig an und ergänzte sich erst während des Spiels. In der ersten Halbzeit hielt sich Elbinger durch Platzverweis. Der Mittelfürmer Müller war anscheinend verletzt und wirkte nur als Statis. Gegen die unvollständige Mannschaft hatten die Hanseaten leichtes Spiel und waren dauernd überlegen.

### Handballstädtespiel Danzig-Königsberg

#### am 5. Mai in Danzig

Die beiden Sportvereine Danzig und Königsberg des Baltikerverbandes haben für den 5. Mai einen Handballstädtespiel vereinbart, der in Danzig zum Ausdruck kommt. Das letzte Spiel dieser beiden Städte vor zwei Jahren fand Königsberg auf heimischem Boden in Front. Zur Vorbereitung auf dieses Spiel werden die Danziger am nächsten Sonntag ein Auswahlspiel veranstalten.

### Fußballspiele auf dem Lande

#### Tiegenhof II gegen Schöneberg 1:2:0

Tiegenhof II hatte aus eigenem Platz Schöneberg zum Gegner. Tiegenhof des schlupfrigen Bodens ließerten beide Mannschaften ein schönes Spiel. Schöneberg spielte zuerst mit Wind, konnte aber nichts Zielloses erreichen, ebenso wie die Tiegenhöfer, die sich während der ersten Halbzeit nur auf die Verteidigung beklagen mußten. Nach Halbzeit änderte sich das Bild. Tiegenhof kam nach gutem Anspiel zum ersten Treffer. Aus einem Gedränge vor dem Schöneberger Tor schoss der rechte Verleidiger Schönebergs ein Selbsttor. Tiegenhof II verließ als Sieger (2:0) den Platz.

Die Schöneberger Stürmer sollten vor dem Tor das Schießen nicht vergessen, dann wäre das Resultat anders gewesen.

### Punktspiel in Kalthof

Am Samstag, dem 10. April, trafen sich die Fußballdmannschaften von Kalthof II und Lindenau I zu einem Punktspiel auf dem Sportplatz in Kalthof. Beide Mannschaften kämpften hart und zeigten ein tolles Spiel. Das Spiel endete mit Unentschieden. Resultat 2:2.

Am gleichen Tage stand ein Rundenspiel zwischen Kalthof I und Tralau I statt. Kalthof hatte den Wind im Rücken und konnte dadurch bis zur Halbzeit das Resultat 2:0 erreichen. Nach der Halbzeit spielte Tralau mit dem Winde, konnte aber trotzdem nichts erzielen. Kalthof gelang es durch besseres Zusammenspielen, das Resultat gegen Wind noch zu erhöhen, so daß am Schluss das Spiel 6:0 für Kalthof stand. Beide Mannschaften zeigten ein schönes Spiel.

### Kreisliga II gegen Lindenau 1 3:2

Am Sonntag, dem 10. April, spielten Lindenau I und Kreisliga II ihr fälliges Serienspiel in Lindenau. Trotzdem Lindenau die bessere Mannschaft sollte, konnte Kreisliga II mit 3:2 Sieger bleiben. Lindenau hat eine Mannschaftsumstellung vorgenommen, die sich noch nicht recht bewährt. Es klappte noch gar nicht. Auch die Schnellendigkeit einiger Spieler ließ viel zu wünschen übrig.

**An den Produkten-Börsen**

**In Danzig am 4. April.** Weizen 128 Pfund 16—16,25; Roggen Konsum 16,25; Getreide feinste 15—15,75; Getreide mittel 14,50—15; Getreidefeine 14,25; Roggenkleie 10,50; Weizenkleie 10.</p

# Aus dem Osten

## Boote fahren durch Wilna

Schweres Hochwasser in Wolhynien und im Wilnageschiet

Nach den letzten Meldungen aus Polnisch-Wolhynien hat das Hochwasser dort mehrhöhen Schaden angerichtet. Im Bereich der Wojsowodschft Wolhynien sind nicht weniger als 17 große sowie eine erhebliche Anzahl kleiner Brücken zerstört worden. Der Materialschaden ist sehr gewaltig. Doch läuft er sich bisher noch nicht genau ermitteln.

Ein tragisches Gescheit ereilte bei den Hilfsarbeiten an der Brücke des Dorfes bei Nowel den 60 Jahre alten Gemeindepfleger Lud'kowitsch Lajota, der einem Herzschlag erlegen ist, nachdem er 36 Stunden ununterbrochen auf dem Posten war. Er hatte jedoch durch die große Anstrengung mit Hilfe seiner Leute die Brücke gerettet.

An Wilna und Umgegend hat das Hochwasser geradezu katastrophalen Umfang angenommen. Das Wasser ist bis auf 6,10 Meter gestiegen, d. h. ebensoviel wie am 23. April vorigen Jahres, wo das Hochwasser bis weit in die Stadt gedrungen war. Mehrere Straßen sind bereits unter Wasser. Am Amtoslo-Liser in Wilna wurden jährlische Wohnhäuser gerammt. Die Polizei ist ernstlich bedroht. Die Bevölkerung ist empört über den Magistrat, der es unterlassen hatte, die Ufer zu befestigen. In den überfluteten Straßen und Stadtteilen wird der Verkehr lediglich mittels Booten aufrecht erhalten.

Zum Kreis Baranowicze ist ein heftiges Gewitter mit stürmischen Niedergängen eingetroffen. Die Flüsse sind dort stark angestiegen. Eine Brücke und eine Mühle am Ossianfluss wurden vom Hochwasser vollkommen fortgeschwemmt.

## Mit dem Seitengewehr erstochen

Gefangener mordet einen Polizisten

In Glatz, Kreis Wielun, in der Posener Gegend, hat der Straßengesang der Arbeiter Sujekti, der von dem Polizeibeamten Janusz Przybala von Dąbrowa und Glatz gebaut worden war, wo er seine Strafe verbüßt sollte, in einem unbefahrener Augenblick dem Beamten das Seitengewehr aus der Scheide gezogen und ihm blutartig damit mehrere Kopfhäute verletzt, die direkt schwer waren, daß der Beamte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Täter entfloß, konnte jedoch nach einigen Stunden ergreifen und dem Gefängnis übermals zugeführt werden.

## Der „Herr Rittmeister“ war erregt

Die Schüsse in der Bromberger „Barberina“ vor Gericht — Ein standloses mildes Urteil

Am ersten Weihnachtsfeiertag kam es zwischen dem Rittmeister Stefan Stupinski und dem Zivilisten Siforoff in dem Bromberger Nachtsaal „Barberina“ zu einem Streit, wobei der Offizier seine Dienstwaffe zog und den Zivilisten durch mehrere Kopfhäute verletzte.

Die Zivilerei war Gegenstand einer Verhandlung vor dem Militärbesitzgericht in Brandenburg. Nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen gelangte das Militärgericht zu der „Überzeugung“, daß der angeklagte Rittmeister in „heftiger Erregung“ gehandelt hat und verurteilte ihn wegen unbefugtem Gebrauch der Dienstwaffe zu zwei Wochen Festung.

## Das Geheimnis dreier Leichen

Wahrscheinlich zwei Morde und ein Selbstmord

In der unweit von Warschau gelegenen Industriestadt Szczecin wurde der 26 Jahre alte Arbeitsteil, Ladislav Kiełstki, durch Revolverkugeln getötet. Als der Tat verdächtigt wurde der 21 Jahre alte Stanislaus Kucinski, der

sich mit dem Toten überworfen hatte. In der Nacht darauf wurde unweit von Szczecin die 19 Jahre alte Irene Malinska durch zwei Revolverkugeln ermordet. Ein Unbekannter hatte sie aus dem Haus herausrufen lassen und die Schüsse auf die Richtschnüre abgefeuert. Der Täter ist entkommen. Am nächsten Tage fand man die Leiche Kucinskis, der Selbstmord begangen hatte. Da leichter Beziehungen zu dem ermordeten Mädchen unterhielt, nimmt man auch in diesem Falle an, daß er der Täter war.

## Schüler ermordet Taxichauffeur

Den Chauffeur hinterläßt erschossen

Rund 10 Kilometer von dem in der Nähe von Warschau gelegenen Strom stand man eine einsam am Wege stehende Warschauer Autotaxe, in der sich die Leiche des Chauffeurs, Stanislaus Peltier, befand. Die eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der aus dem Gymnasium ausgewiesene Unterprimaier Zygmunt Szczęsniak aus Czernow nach Warschau mit der Bahn gefahren war und für den Rückweg sich eine Autotaxe gemietet hatte. Unterwegs hat er dann hinterläßt auf den Lenker des Fahrzeugs geschossen und diesen verbrannt. Er selbst hat die Flucht ergriffen und diesen in den umliegenden Wäldern aufzuhalten, ohne daß er bis jetzt gefasst werden konnte.

## Katten und Mäuse in der Butterfahne

Unhaltbare Zustände in der Thorer Zentralmolkerei

Vor dem Thorer Amtsgericht hatte sich der Geschäftsführer der Zentralmolkerei in Thoren, Franz Künse, wegen Übertretung der sanitären Bestimmungen zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, daß er Sabine, die zum Buttern verwendet wurde, und in der man einen Kattensladaner fand, nicht habe wegziehen, sondern weiter verwenden lassen. Eine Zeugin stellte ferner fest, daß in der Butterfabrik des öfteren tote Mäuse gewiesen waren. Man habe die Kattensladaner aus der Sabine entfernt und diese dann weiter zum Buttern genommen.

Die Verkündung des Urteils hat das Gericht um zwei Tage verschoben.

## Große Unterschlagungsaffäre vor dem Posener Gericht

Eine Bank um 100 000 Zloty geplündert

Vor dem Posener Amtsgericht hatten sich der Beamte der Bank Ziemiadzki und seine Komplizen, Johann Stojowski und Anton Matelitsch, wegen Unterdringung von 100 000 Zloty Bankgeldern zu verantworten. Stojowski hatte es verstanden, durch geschickte Manipulationen dem Konto des Miangelagerten Matelitsch nach und nach hohe Beträge zu überweisen, die insgesamt auf 160 000 Zloty beliefen. Stojowski selbst hatte nach seinen Angaben aus dem Konto auszahlen lassen. Bei diesen Beträgen war ihm Stojowski betrübt.

Das Gericht verurteilte nun den Angeklagten Stojowski zu dieser Unterdringung und Beträgen zu zwei Jahren, den Miangelagerten Matelitsch zu 2½ Jahren und den dritten Angeklagten Stojowski zu 3 Jahren Gefängnis.

## 25 Jahre Zuchthaus für Vater und Sohn

Wortprozeß in Brandenburg

Vor dem Brandenburger Amtsgericht hatten sich der Landwirt Majestki und dessen 22 Jahre alter Sohn wegen Ermordung des Landwirts Stanislaus Hartwig in Stolzenhain, Kreis Schwedt, zu verantworten. Das Gericht verurteilte den Vater zu 13 und den Sohn zu 12 Jahren Zuchthaus.

## Versammlungsanzeiger

**S.A. 3. Szenat. Szymon! Karl-Wett und Friedrich Engels Gruppe: Freie Abend, ebenfalls 7 Uhr, im Raum: Vorderkopf-Zellerweg. Zeller muss jeder erscheinen.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April, abends 6-7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Probst: Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr: Rofft-Ritterkamerabend.**

**S.A. 3. Langfuhr: Adams! Adressat: Hier der 1. Platz der Karl-Marx-Straße. Die Ritterkamerare führt für die Verschaffung des Jugendkamerabendes.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 6-7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April 1932, abends 7 Uhr, im Tanzsaal: Ritterkamerare.**

**S.A. 3. Ritterkamerare „Friedrich Engels“ Dienstag, den 12. April**

## Die Komödie um Frau Hanau

"Das Geheimnis der Götter" — Der politische Skandal in Paris

Der neue Hanau-Skandal wächst sich zu einer immer größeren Komödie aus. Zunächst wurde die Beauftragung der Zeitschrift "Forces" aufgehoben. Jetzt ist auch von der Anklage wegen Diebstahls eines amtlichen Dokumentes kaum noch die Rede, obgleich die Nachforschungen nach dem Polizeibericht noch fortgesetzt werden, und dies sogar im Büro des Finanzministers. Da aber die Regierung,

wahrscheinlich von der Großfinanz dazu gedrängt,

Frau Hanau unschädlich machen will, hat sie nach anderen Beleidigungen gefügt und sie schließlich auch gefunden. Die Staatsanwaltschaft hat die "Präsidentin" wegen Verbreitung tendenziöser Nachrichten, die eine Börse gewisser Wertpapiere an der Börse hervorruhen sollten, unter Anklage gestellt. Dieses neue Verfahren stützt sich darauf, daß Frau Hanau unter dem Titel "Das Geheimnis der Götter" einen Telegramm- und Briefdienst eingerichtet hatte, durch den sie ihren Kunden in der Hauptstadt ungünstige Nachrichten über verschiedene Aktiengesellschaften mitteilte und ihnen darin empfahl, mit den Papieren dieser Gesellschaften auf Börse zu spekulieren.

Am Montag sind einige der in der vorigen Woche im Geschäftshause der Frau Hanau beschlagnahmten und versiegelten Akten geöffnet worden. Dabei stellte sich heraus, daß sich bei den Akten eines Direktors der Hanau-Bank die Kundenliste für das

### "Geheimnis der Götter"

besand, in der die Polizei den Beweis dafür erblieb, daß eine eine Zusammenarbeit zwischen der Zeitschrift und der Bank bestanden hat. Frau Hanau hatte dies gelehnt und daher die Aufhebung der Versiegelung der Bankräume verlangt. Der Bankdirektor weigerte sich auch, die Schlüssel der versiegelten Geldschranken herauszugeben, so daß die Polizei deren Inhalt noch nicht nachprüfen konnte.

Der Verteidiger der Angeklagten hat inzwischen die provisorische Freilassung seiner Klientin beantragt mit der Begründung, daß Frau Hanau, die bei einem Automobilunfall beide Beine gebrochen hat und nur an Krücken gehen kann, der ständigen ärztlichen Behandlung bedarf. Frau Hanau selbst hat in einem dem Untersuchungsrichter übergebenen Brief gegen die neue Anklage protestiert, da sie jeder rechtlichen Grundlage entbehre.

## Insizskandal in Hannover

**Das Gericht sabotiert Staatsmaßnahmen**

Die hannoversche Justiz hat sich einen politischen Skandal ersten Ranges erlaubt. Oberpräsident Rosse hatte befannlich fürstlich verkündigt, daß die Verbreitung von Nazizeitungen, wie es von Hitler während des Osterburgiedens angeordnet war, eine Umgehung der Burgfriedensverordnung bedeute und infolgedessen zu unterbinden sei. Der Reichsinnenminister hat dieses Verhalten durch eine Erklärung ausdrücklich gebilligt.

Trotzdem hatte das Gericht auf Antrag des hannoverschen Naziorangs eine einstweilige Verfügung gegen die Maßnahme des Oberpräsidenten erlassen.

Das Landgericht Hannover hat nunmehr sogar den Widerspruch des Oberpräsidenten Rosse gegen diese einstweilige Verfügung überraschenderweise abgewiesen. In der Urteilsbegründung werden dem Oberpräsidenten und dem preußischen Minister des Innern "bewußte Willkür und Rechtsbeugung" vorgeworfen. Das Urteil und die Begründung überbietet alles, was sich bisher ein Gericht gegen den Staat erlaubt hat.

Gegen die Entscheidung in Sachen der einstweiligen Verfügung ist die Berufung beim Oberlandesgericht eingetragen. Wegen der ganz ungewöhnlichen Begründung des Urteils finden zur Zeit Erörterungen zwischen dem Herrn preußischen Minister des Innern und dem Justizminister statt.

Der sozialdemokratische "Volkswille" bemerkt zu dem unerhörten Urteilspruch: Dem Gericht fehlt jede Kompetenz in der Streitsache, die nur auf dem Verwaltungsweg zu entscheiden ist. Es ist interessant, daß eine preußische Behörde, denn um eine solche handelt es sich bei dem Gericht, trotz Beschwerde des Staates seine Kompetenz überschreitet, um gegen den Staat zu urteilen.

### Pilsudski kehrt plötzlich zurück

**Nere Konferenz der ehemaligen Ministerpräsidenten**

Marshall Pilsudski, der seinen Aufenthalt in Ägypten wider Erwarten schon abgebrochen hat und sich bereits aus der Heimreise befindet, wird am 15. d. M. in Warschau erwarten. Der Rückweg Pilsudski soll wiederum über Bułgarien führen. Ob auch ein Aufenthalt in der rumänischen Hauptstadt geplant ist, ist vorläufig noch nicht bekannt.

Am 25. d. M. soll im Landtag des polnischen Staatspräsidenten Spala, wiederum eine Konferenz aller bisherigen Premierminister des Nachmai-Regimes stattfinden, diesmal unter Teilnahme des Marshalls. In politischen Kreisen misst man dieser Beratung große Bedeutung bei. Man erwartet vor allem weitgehende Beschlüsse auf wirtschaftlichem Gebiete.

### Brünning hat Demission angeboten

Hindenburg ersucht Kabinett im Amt zu bleiben

Berlin, 11. 4. Dem internationalen Brauch entsprechend, wonach der Chef der amtierenden Regierung nach der Wahl oder Wiederwahl des Staatsoberhauptes sein Amt zur Verfügung stellen soll, hat Reichskanzler Dr. Brünning bereits am Montag eingesprochen und dem Reichspräsidenten seinen Rücktritt angeboten. Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Reichspräsident dieses Gesuch nicht angenommen.

(Für einen Teil der Aussage wiederholt)

### Beschlüsse der Internationalen Bank

Die am Montag abgehaltene Verwaltungsratssitzung der Bank für internationale Zahlungen in Basel beschloß die Erneuerung der an Österreich, Ungarn und Jugoslawien gewährten Kredite und setzte den Zinsfuß für den der deutschen Reichsbank gewährten Kredit von 18 Millionen Dollar von 8 auf 6 Prozent herab.

Der Gewinn des zweiten Geschäftsjahres der B.I.B. ist um drei Millionen Franken höher als im Vorjahr.

Die neuen Banken in Deutschland. Der Zentrale Kreditausstausch hat den Zinsfuß für täglich fällige Gelder in provisionsfreier Rechnung auf höchstens 2½ Prozent, den Zinsfuß für täglich fällige Gelder in provisionspflichtiger Rechnung auf höchstens 3 Prozent festgestellt. Für Kündigungsbedarf mit einer Kündigungsfrist von weniger als zwei Monaten beträgt der Zinsfuß höchstens 4½ Prozent, sofern die Kündigungsfrist mindestens zwei Monate, aber weniger als drei Monate beträgt, höchstens 4½ Prozent und bei einer Kündigungsfrist von drei Monaten bis zu einem Jahr höchstens 5 Prozent. Für jeste Gelder dürfen, sofern sie für einen Zeitraum von mindestens 31 und höchstens 61 Tagen hereingezogen sind, höchstens 4½ Prozent, bei einer Zeit von mindestens 62 und höchstens 91 Tagen höchstens 5 Prozent und von mindestens 92 und höchstens 364 Tagen 5½ Prozent bezahlt werden. Die Beschlüsse treten sofort in Kraft.

## Danziger Nachrichten

### Sonderzüge zum Pfingstfest

Mit 40 Prozent Fahrpreismäßigung

Zu dem diesjährigen Pfingstfest verleihren folgende Sonderzüge mit 40 Prozent Fahrpreismäßigung: nach Berlin in Insterburg über Königsberg—Marienburg ist ein Sonderzug am Donnerstag, dem 12., und Freitag, dem 13. Mai.

Die nachstehenden Verkehrszeiten gelten für beide Züge: ab Insterburg 19.13, ab Königsberg 20.50, ab Braunsberg 21.54, ab Elbing 22.50, ab Marienburg 23.1 Uhr, Berlin (Schlesischer Bahnhof) an 8.23. Fahrkarten werden aussgegeben nach Schneidemühl, Kreuz, Landsberg (Pr.), Küstrin-Kreisstadt und Berlin. Ferner fährt ein Sonderzug nach Breslau von Königsberg (Hauptbahnhof) über Alenstein—Dt. Eylau am Freitag, dem 13. Mai, Königsberg ab 16.58, Dt. Eylau ab 20.58 Uhr, Breslau (Hauptbahnhof) an 5.53 Uhr. Fahrkarten werden nur nach Breslau ausgetragen. Jeder Reisende erhält neben der Fahrkarte einen besonderen Ausweis, auf dem die Nummer des Abteils vermerkt ist, in dem er Platz zu nehmen hat.

Fahrkarten können vom 15. April ab bei der Fahrkartenausgabe Königsberg (Pr.) — Hauptbahnhof — Schalter 12 — nur schriftlich bestellt werden. Bestellungen, die vor diesem Zeitpunkt eingehen sowie telegraphische und fernmündliche Bestellungen bleiben unberücksichtigt. Doch kann auch die Vermittlung der Bestellung durch den Vorstande u. S. Lond in Danzig in Anspruch genommen werden, der die Bestellungen an die Fahrkartenausgabe Königsberg (Pr.) — Hauptbahnhof weiterleitet.

Bestellungen auf Fahrkarten werden am Mittwoch, dem 12., und Donnerstag, dem 13. April, beim Norddeutschen Lloyd, Danzig, Hohes Tor, und Zoppot, Kurhaus, angenommen.

### Scharfe Revision in der Deutschen Bank

Durch die Berliner Zentrale

Durch Zufall wurde bekanntlich eine Fälschung bei der Devisencheckabteilung der hiesigen Filiale der Deutschen Bank entdeckt, wodurch der Bankangestellte M. in den Freitod ging. Revisionen durch hiesige Kräfte ergaben dann, daß etwa 11.000 Gulden von M. unterschlagen wurden. Dennoch wurde den hiesigen bürgerlichen Zeitungen auf Anfrage bei der Bank erklärt, M. sei aus familiären Gründen in den Tod gegangen. Man scheute anscheinend die Wahrheit.

Freitag abend sind Revisoren der Berliner Zentrale der Deutschen Bank in Danzig eingetroffen. Seit Sonnabend wird scharf geprüft, und zwar insbesondere die Devisencheckabteilung, die Abteilung des Direktor Weiler.

Sonderbar ist das Verhalten der bürgerlichen Presse in diesem Falle. Wenn in einer Gemeinde, an deren Spitze ein Sozialdemokrat steht, bürgerliche Leute Unterschlagungen machen, dann wird der Fall sehr eingehend geschildert und das Überhaupt der Gemeinde für die Unterschlagungen verantwortlich gemacht. Doch jetzt herrscht "Schweigen im Walde".

### Mitgliederversammlung der SPD. Danzig

Im Wertspieghaus hielt der Ortsverein Danzig der Sozialdemokratischen Partei eine Mitgliederversammlung ab. Zunächst sprach Lehrer Gen. Fritz Holt über "Schule und Elternschaft". Der Vortragende behandelte sehr eingehend das Verhältnis zwischen Elternschaft und Schule und legte die Möglichkeiten eines fruchtbaren Zusammenspielns beider Faktoren dar. In zahlreichen Einzelheiten schilderte er, wie sich die Erziehungsarbeit von Schule und Elternschaft ergänzen kann. Auch die aus den Zeitverhältnissen erwachsenen besonderen Aufgaben fanden ihre Beleuchtung. Die Aussführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und fanden in einer Aussprache allseitige Zustimmung. Es bestand Übereinstimmung darüber, daß den Fragen des Schulwesens gegenüber eine stärkere Anteilnahme der werktätigen Bevölkerung not tut, damit die moderne, fortschrittliche Erziehung der Jugend stärkere Förderung erfährt.

Sodann nahm die Versammlung Stellung zum bevorstehenden Parteitag. Nachdem der Vorsitzende, Gen. Weber, die Aufgaben und Bedeutung des Parteitages kurz umrissen hatte, wurde zunächst die Wahl von 94 Delegierten durchgeführt. Die von den Bezirken aufgestellten Vorschläge fanden einmütige Billigung. Dann trat man in die Preratung der zum Parteitag eingereichten Anträge ein. Sie bezogen sich in der Hauptsache auf organisatorische Fragen. Zum größeren Teile wurden sie als Anträge zum Parteitag zum Beschluss erhoben. Soweit es sich um Angelegenheiten des Ortsvereins handelt, wurden sie dem Ortsvorstand zur weiteren Bearbeitung überwiesen. Erst gegen 11 Uhr konnte die Versammlung, die von Geiste starker Aktivität gepeist war, mit einem Hoch auf die Partei geschlossen werden.

\*

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am Sonnabend und Sonntag eine Anzahl Werbeveranstaltungen. Im Bildungsvereinshaus in der Hintergasse fand sich am Sonnabend der 2. Bezirk zusammen. Die Ansprache des Abg. Gustav Klingenberg wurde untermalt durch Darbietungen der Freien Turnerschaft Danzig und Rezitationen von — — — Berlin. — Berlin. — Im Wertspieghaus hatte sich, ebenfalls am Sonnabend, der 2. Bezirk versammelt. Hier sprach Abg. Artur Brill. Die Arbeitersportler wirkten ebenfalls mit. Bei beiden Veranstaltungen, die sehr gut besucht waren, wurde das Konzert von dem Danziger Blas- und Streichorchester ausgeführt. Am Sonntag fanden sich die Freunde und Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei in der Dithmarschen in Ohra ein. Die Festrede hielt der Abg. Artur Brill. Auch hier war Beifall eingetragen, ebenfalls im Lokal Dübeck in Emanus, wo am Sonntag eine Werbeveranstaltung durchgeführt wurde, in deren Mittelpunkt eine Rede des Abg. Johannes Man stand.

### Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 12. April 1931

	11. 4.	12. 4.		11. 4.	12. 4.
Staden	—1,60	—1,82	Rowohlt	+1,78	+2,03
Samtjost	+2,90	+2,59	Przemysl	—0,66	—0,86
Warchau	+4,09	+3,65	Wiglow	+2,60	+2,78
Plotz	+4,24	+4,14	Bustuss	+2,36	+2,60
			gestern	heute	
	+5,27	+5,44	Montenegrin	+5,02	+5,34
	+4,99	+4,64	Biedel	+5,32	+5,59
	+4,90	+5,06	Dirichlet	+5,14	+5,43
	+5,06	+5,22	Eimagine	+3,46	+3,48
	+5,31	+5,50	Schreiberhorst	+3,04	+3,08

**Wasserstandsprognoze.** Die Kulmination wurde gemeldet in: Plotz am 11. 4. um 12 Uhr bei +428 cm. a. P. Die Kulmination wird voraussichtlich eintreten: In Tczew am 12. 4. um 23 Uhr bei — 60 cm. a. P. in Danzig am 14. 4. um 21 Uhr bei +600 cm. a. P. Die Dampfschiffe Rothebrücke nur für den Personenverkehr in Betrieb.

## Letzte Nachrichten

### "Graf Zeppelin" vor der portugiesischen Küste

Hamburg, 12. 4. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilte, befand sich das Luftschiff "Graf Zeppelin" heute früh Uhr Greenwicher Zeit auf 41 Grad Nord und 11,12 Grad West, also ungefähr auf der Höhe von Oporto.

### Torheit aus Verzweiflung

Mit der akademischen Laufbahn ist es nun aus

Wegen schwerer öffentlicher Urkundenfälschung hatte sich vor dem Schöffengericht ein Student der Technischen Hochschule, Fahndner, zu verantworten. Der Angeklagte, Sohn eines Wächters, studierte eine Anzahl von Semestern an der Hochschule. Sein Vater unterstützte ihn mit einem Monatswechsel von 100 Reichsmark. Da das Geld aber nicht ausreichte, um den Lebensunterhalt und die übrigen Studienkosten des jungen Mannes zu bestreiten, so erwarb er sich durch angestrebtes Arbeiten das Recht auf Stipendien. Auf Grund von Fleißzeugnissen erhielt er vom Staat im Laufe jedes Studienjahrs 150 Gulden. Als das Wintersemester heranfiel, konnte der Vater nicht mehr den Monatswechsel für seinen Jungen ausbringen, der Student sah hier und wußte nicht, was er beginnen sollte. Er konnte keine Vorlesungen belegen, da es ihm an Geld mangelte. Als Schwarzhörer ging er in die Hörsäle und arbeitete mit; da er für dieses Semester kein Fleißzeugnis bekommen konnte, da er ja offiziell an keiner einzigen Vorlesung teilnahm, versuchte er aus lauter Unmündigkeit und Verzweiflung ein altes Fleißzeugnis, das er in der Weihstiftsstelle vorlegte, um auch jetzt zu seinem Stipendium zu kommen. Der Schwindel wurde aber bemerkt, die Staatsanwaltschaft nahm die Sache in die Hand und auf Renegaten endete jetzt das Schicksal des jungen Mannes als Akademiker.

Das Gericht gewährte dem Angeklagten mildernde Umstände, mußte ihn aber in Anwendung des Gesetzes zu 3 Monaten Gefängnis wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrugsvorwurf verurteilen. Zwar wurde dem Angeklagten Strafentlastung angebilligt, doch ändert auch dies nichts an der Tatsache, daß die akademische Laufbahn des jungen Menschen durch diese eine, aus der Verzweiflung und Not begangene Torheit für immer verloren ist.

### Seehundjagd in der Danziger Bucht

Zwei Exemplare lebend gesangen

Am Sonnabend haben die polnischen Fischer mit dem Lachsfang in der Danziger Bucht begonnen. In der Höhe von Nowy Dwór, 40 Kilometer vom Strand entfernt, haben sie zwei Seehunde gesangen. Einer erstickte, während der andere durch die Grenzwache noch am selben Tage mit dem Boot nach Warschau für den dortigen Zoologischen Garten geschickt wurde. Am Freitag wurde noch ein Seehund, und zwar in der Nähe von Heisterknecht gesangen. Diesen Seehund hat der Zoologische Garten in Posen angelaut.

### Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- D. "Egon" für Behnke & Sieg; D. "Christian Ruh"; D. "Hebe" für Bergensee; D. "Paul" für Beitrags-Gesellschaft; D. "Königsberg Preußen" für Artus; D. "Bengore Head" für Behnke & Sieg; D. "Wola" für Pam.

### Danziger Standesamt vom 11. April 1932

Todesfälle: Ehefrau Augustine Gurtich geb. Nischinski, 59 J. — Witwe Wilhelmine Schmede geb. Kelch, fast 90 J. — Kaufmann Fritz Siebert, 31 J. — Student Detlef Magnussen, fast 37 — Arbeitnehmer Minna Schnegobki, 59 J. — Kriegsinvalid Max Roll, 51 J. — Witwe Ella Dahler geb. Gronow, 50 J. — Sohn des Arbeiters Paul Ehler, 3 Mon. — Ehefrau Florentine Lehmann geb. Witt, 78 J. — Auswärterin Olga Kruszkowska, 58 J. — Ehefrau Maria Hesse geb. Gron, 52 J. — Witwe Pauline Janzen geb. Schröder, 81 J.

### Schlachtviehmärkte in Danzig

Amtlicher Bericht vom 12. April 1932

Preise für 50 Kilogram

Von der Reise zurück

Prof. Dr. van der Reis

## Stadttheater Danzig

Intendant: Hans Donat.  
Bernivrecher Nr. 285/30 und 230/29.  
Dienstag, den 12. April 1932, 15½ Uhr:  
Gelbstoffene Vorstellung für die Theater-  
gemeinschaft der Beamten ("Die Füllseder",  
Lustspiel).  
19½ Uhr:  
Dauerbarien Serie II Preise 2  
Neu einstudiert

## Ariadne auf Naxos

Oper in einem Aufzug nach einem Vorspiel  
von Hugo von Hofmannsthal  
Musik von Richard Strauss  
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor  
Cornelius Kun  
Regie: Oberbühnleiter H. R. Waldburg  
Inszenierung: Erich Blumhoff  
Antara 19½ Uhr. Ende gegen 21½ Uhr.  
Mittwoch, den 19. April, 19½ Uhr: Ge-  
schlossene Vorstellung für den Bühnen-  
vollbund ("Alma", Komödie).

Dienstag, den 14. April 1932, 19½ Uhr:  
(Dauerbarien Serie III) Preise 2: Zum 4. Male:  
"Die Füllseder", Lustspiel in 3 Akten  
(5 Bildern) von Ladislavus Fodor.

**Flamingo**  
LICHTSPIELE  
Junkerschule 7 Tel. 24022

Mady Christians  
Hans Stilwe  
in  
**Die Frau,  
von der man spricht**  
nach einem Schauspiel von  
Louis Verneuil mit Lilian Ellis / Otto Wall-  
burg / Szöke Szakall  
Noch ein zweiter Film mit  
**Olga Tschechowa**  
**Die Liebe  
der Brüder Rott**  
und die  
**Tonwoche**

**C**  
2 großartige  
Georg Alexander  
Fritz Schulz  
Der verjüngte Adolar  
Nini & Bill  
Die frende Mutter  
(das Mädchen aus  
der Hafenkleine)  
**CAPITOL**

**la Wella - Dauerwellen**  
inkl. Haarschneiden, Kopfwäsche, Wasser-  
welle, jeder Kopf 9.—  
(f. Haltbarkeit w. 6 Mon. schriftl. garant.)  
la Wasserwelle mit dopp. Kopfwäsche 1.25  
Der tadellose Haarschnitt 1.00  
Die hältbare Frisur 0.60  
Ia Augenbrauen- und Wimperfärben  
mit echter Farbe 1.—  
Angeführte von nur ersten Kräften im  
Damen- und Herren-Frisuren-Salon  
**L. Schatzberg**, Hundegasse 100

## Aus frischen Ergebnissen-Schätzungen

Mittwoch und folgende Tage  
Schweinefleisch 20 P. Rindfleisch  
Schweine und anderes zu billigen Preisen  
Im Laden am Stein 14  
und Schlachtfest neben Schatzberg.  
Gingang Sangerstr. 201.

**UFA-PALAST**  
Elisabethkirchengasse Nr. 2  
Fernsprecher 24600

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

## Gitta Alpar

Deutschlands populärste Opern- und Operetten-Sängerin in ihrem  
ersten Tonfilm:

## Gitta entdeckt Ihr Herz

mit Gustav Fröhlich — Paul Kemp — Tibor v. Halmay — Oskar  
Sabo — Blandine Ebinger — Regie: Carl Fröhlich

Außerdem das vorzügliche Tonbeiprogramm, sowie die neueste

## Ufa-Ton-Woche

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

## Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse Nr. 11

Fernsprecher 21076

Mit 3 Tage! Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Dolly Haas - Heinz Rühmann in

## Es wird schon wieder besser

mit Fritz Grünbaum

Ein Film von Philipp Lothar Mayring und Dr. Friedrich Zeckendorf.  
Nach einem Manuskrift von Eugen Szatmary und Peter Bell  
Produktion: Bruno Buday

Regie: Kurt Goren

Dazu ein vorzügliches Beiprogramm, sowie die neueste

## Deutig-Ton-Woche

Kleine Eintrittspreise: 0.80, 1.-, 1.20 6

Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

## Verkäufe



### Fahrräder

beste Fabrikate

Modell 1932

### Kinderwagen

in großer Auswahl

### Zubehör- und Ersatzteile

Ketten, Pedale, Lenker,

etwa billig

MÄNTEL rot, 25-1.5

gute Qualität v. 3.95 zu

SCHLÄUFE, rot,

28x1.5 von 1.35 an

Gustav Ehms

1. Damm 22-23

Gegründet 1907

### Reparatur.

schnell und billig

Arbeitslose erhalten

Extra-Rabatt

Gebr. Autoreifen,

Vollgummireifen,

Schlüssele-

Fahrräder, Möbel,

Autos und sonstige

Alltagsware kaufen

Altmax-Handlung

Siegenstraße 1a.

Gut, Autos, Herren-

mäntel, u. derg. Sim-

mer, Damenmäntel,

Wollmäntel ipsoth zu

verkaufen. Soriafadt.

Großen 43b 1. Tr.

Guterhalter

Bauwagen

bill. zu verl.

Zanderbrück 2c. 2.

Wölfe-Drehrolle

(Zimmermontur) zu

verl.

Wolfe 1. Tr.

Achtung!

2. Sammlerhalle

bill. zu verkaufen.

Ehre, Sonnenstraße 1.

1. Tr. links.

Guterhalter

Leiderdorf u. Bettachell

zu verkaufen.

Siegenstraße 2b. 1. Tr.

Gebäud.

Wolfe, mit

Wolfe 1.5. usw. eis.

Wolfe mit 2. Tr.

Wolfe 2.5. usw.

Wolfe, Ausicht u.

u. a. m. ipsoth zu

verkaufen.

Wolfe 12.

Gebäud.

Wolfe 16.

Wolfe 22.

Wolfe 26.

Wolfe 30.

Wolfe 34.

Wolfe 38.

Wolfe 42.

Wolfe 46.

Wolfe 50.

Wolfe 54.

Wolfe 58.

Wolfe 62.

Wolfe 66.

Wolfe 70.

Wolfe 74.

Wolfe 78.

Wolfe 82.

Wolfe 86.

Wolfe 90.

Wolfe 94.

Wolfe 98.

Wolfe 102.

Wolfe 106.

Wolfe 110.

Wolfe 114.

Wolfe 118.

Wolfe 122.

Wolfe 126.

Wolfe 130.

Wolfe 134.

Wolfe 138.

Wolfe 142.

Wolfe 146.

Wolfe 150.

Wolfe 154.

Wolfe 158.

Wolfe 162.

Wolfe 166.

Wolfe 170.

Wolfe 174.

Wolfe 178.

Wolfe 182.

Wolfe 186.

Wolfe 190.

Wolfe 194.

Wolfe 198.

Wolfe 202.

Wolfe 206.

Wolfe 210.

Wolfe 214.

Wolfe 218.

Wolfe 222.

Wolfe 226.

Wolfe 230.

Wolfe 234.

Wolfe 238.

Wolfe 242.

Wolfe 246.

Wolfe 250.

Wolfe 254.

Wolfe 258.

Wolfe 262.

Wolfe 266.

Wolfe 270.

Wolfe 274.

Wolfe 278.

Wolfe 282.

Wolfe 286.

Wolfe 290.

Wolfe 294.

Wolfe 298.

Wolfe